

JUGEND

1924

Preis: 60 Pfennig

Heft 15



Chr. v. Vorberg



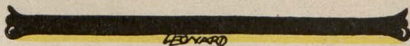
BATSCHARI

CIGARETTEN

B A D E N - B A D E N



Stephanie
Union Club
Cordon Rouge



LIVIA / RUDOLF SCHNEIDER

Livia war ein sehr hübsches Perſönchen von ungefähre zwanzig Jahren, das ſchon zu allerlei Männern in Beziehungen geſtanden hatte; ſie war nicht beſonders klug, aber feſt, und vor allem war ſie hübsch, hübsch, hübsch, kurz, ein „Weibchen, ein ausgemachtes Tierchen“. Sie beſaß nie Geld, und jedermann mußte ihr etwas ſchenken. Das kam jedoch daher,

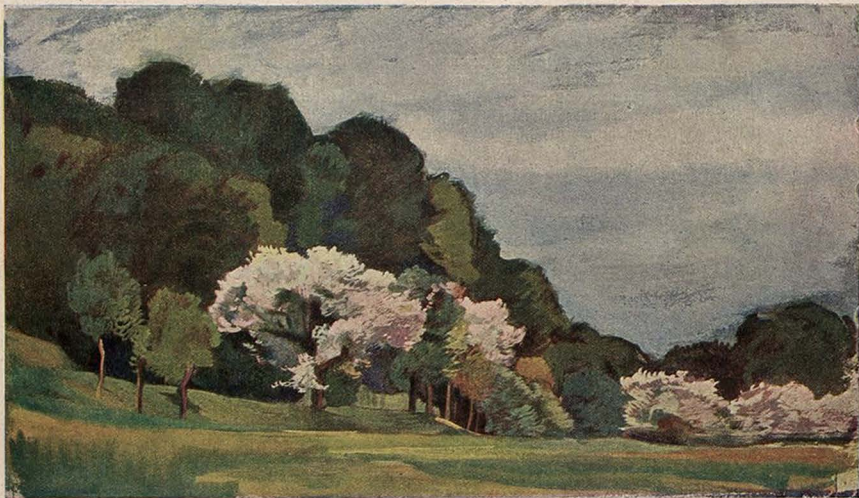
daß ſie allein auf der Welt ſtand, nichts arbeiten wollte und alſo einfach nicht wußte, wovon ſie leben ſollte. Auch hatte ſie keine Ahnung vom Wiſtſchaften und vergeudete alles, was man ihr in die Taſchen ſteckte.

Unſere Herrenwelt dachte ſehr verſchieden über ſie. „Sie kann treu ſein“, ſagten die einen und:



Der Verführer

Hugo Kunz



Frühling

Karl Hermann Müller

„Sie ist fähig, Liebe zu empfinden und dann unegennüßig zu sein“. Andere meinten: „Sie klebt einfach, wie alle diese. Unfähig, sogar zum Profitieren zu unfähig, ist sie nur aus Faulheit treu, und überhaupt ist sie gar nicht treu, sie meint höchstens, ein besonders Dummer könne sie vielleicht doch noch heiraten“.

Nuber, der gerade damals wieder bei uns auftauchte, und von dem bekannt war, daß er ungerührt an keinen schönen Mädchen vorübergehen konnte, warf seinen Blick auf sie. Nuber trug sich, wie man hörte, mit dem Gedanken an „bürgerliche Pfad“, er stand in einem sehr edlen Verhältnisse zu einer Baronin, die leben geliebten worden war, und unsere Junggesellen und sonstigen Klatschhosen munkelten, aus den beiden würde bestimmt ein Paar. Er bestritt das auch nicht, er lächelte distret, wenn die Rede darauf kam, bis dann eines Tages mit einem großen Skandal allerlei ans Licht drang, darunter auch, daß Livia und er die besten Freunde gewesen waren.

Kennen gelernt hatte er sie auf folgende Weise: Als er einmal eines Abends, es war in der Zeit, da die Verbindung zwischen ihm und der Baronin tatsächlich die tarteife und edelste von der Welt war, sich von seiner Seelenfreundin verabschiedet hatte und nach Hause wollte, überholte ihn auf der Straße ein Mädchen, eben Livia, die sehr rasch an ihm vorbeilief oder fast sprang, so daß man in der Dunkelheit ihre schlante Gesichtszüge gerade noch ahnen konnte. Nuber ahnte auch sofort. Während er eine Sekunde vorher noch in melancholischem, wenn auch überaus feinen Träumen einhergeschritten war, wurde er nun sogleich munter und wach. Von bestimmten Absichten war dabei keine Rede, aber sein Puls schlug rascher, und er beschleunigte unwillkürlich seinen Schritt. — Ach, dachte er, sie da; es gibt so schöne Mädchen, und ich weiß es gar nicht mehr vor lauter Seelenadel. Er dachte das letztere sogar ziemlich abfällig.

Es war Ende April, ein leichter Dunst lag über den Straßen und hüllte die Gebäude ein, und die ganze Stadt schien fremd, traumhaft und abenteuerlich mit ihren weichen, verdämmenden Umrisssen und der süßen, frühlinghaften duftenden Luft. Nuber war solchen Stimmungen natürlich überaus zugänglich. Zudem war er soeben noch mit seiner Baronin Arm in Arm durch den Nationalpark gewandelt, und beide hatten gewissermaßen Duales ausgestanden. Er hatte ihre heiße Hand in der seinen gefühlt und ihren weichen Körper an seiner

Seite, aber nicht mehr. Mit einem herzlichen Händedruck und einem verhehrenden Blick hatte man Abschied von einander genommen.

Und nun sprang da plötzlich ein Mädchen an ihm vorbei, das noch nicht einmal den Kopf nach ihm wandte. Er hatte ihre Gestalt nicht gesehen; denn sonst hätte er gewußt, daß es sich um Livia handelte, die ihm vom Hörensagen und vom Sehen bekannt war, wie übrigens er auch ihr.

Als sie wenige Schritte vor ihm in den runden Lichtkreis einer Laterne kam, glaubte er zu vernehmen, daß irgend etwas Metallisches zu Boden fiel. Sie aber bemerkte offenbar nichts, sondern lief weiter, über die Straße hinüber, und verschwand eilig in einem der Häuser dort. Die Tür klopfte geräuschvoll zu. Er war unterdessen bei der Laterne stehen geblieben, spähte umher und erblickte eine Brosche mit einem großen, gelblichen Stein, die er aufhob. Sie war aus Silber und nicht besonders wertvoll. Unschlüssig und doch voll unbestimmter Freude, daß etwas aus dem Fund entstehen könne, wendete er sie hin und her, als ihm auffiel, daß in einem Partierrefenster des Hauses, in dem das Mädchen verschwunden war, Licht aufflamte.

Er überquerte die Straße und blieb vor dem erleuchteten Fenster stehen, aber weniger um der Brosche, als um des Mädchens willen, an dessen dahineilende Gebärde er mit einer gewissen gereizten Ergriffenheit dachte. Vielleicht dachte er überhaupt nicht einmal an dieses bestimmte Mädchen, dessen Gesicht er ja gar nicht gesehen hatte, sondern an Mädchen — schlechthin, an: Süßes, schmiegsames und biegsames Geschöpf, das in meinen Armen liegt.

Durch die geschlossenen Vorhänge brach rötlich-schimmerndes Licht. Daraufhin starrte er. Er dachte: Wie schön, erleuchtetes Fenster in duftender Frühlingnacht! Jemandwo in der Nähe liegt Öttern, Fest der Auferstehung, durchfuhr es ihn, — fremdes Fest; fremdes Fenster und dahinter fremdes Mädchen, das dort lauscht. Nun regt sie sich, bewegt sich, entleidet sich vor dem Spiegel, und id fremder Mann ohne die Umrisse ihres Körpers, ohne den nackten Leib des Mädchens, das dort lebt. Nun sehe ich einen Schatten, schlanken, geschmeidigen Schatten, dachte er, näher kommt er, beugt und wendet sich, daß ich schon so vieles von ihr weiß, und nun — oh wie schön

Die Geier

von Gabriele Coltell

Die Federn faulend, voller Grind
Die Hälse, lauern sie und lauern;
Die Brüste wundgeschabt vom Schorf
Wie Menschen, die in Ketten gehen.

Modernd, wie wohl aus steilem Flug
Sie in den Quell des Morgens tauchen:
Stumpf hocken sie, wie wohl sie frei
In höchsten Himmelshöhen herrschen.

Schussengel der Verwesung ihr,
Unheimlich graufig gegen Tote!
Träg im Gefieder eingemummt,
Wie rast der Sturm in euren Augen!

übertragen von Hans Trautsl



Italienische Landschaft

Benno Becker



Im Münchener Hofgarten

Friz Keiner

wäre es, wenn sie das Fenster öffnete und mir winkte, mir, dem fremden Mann, der sich hier versetzt.

Da glaubte er tatsächlich eine Bewegung an dem Vorhange zu sehen. Er zuckte zurück. Seitlich deckte der Vorhang das Fenster nicht ganz, dort war ein schmaler Spalt, durch den man in das Zimmer hineinsehen konnte, und dort glaubte er auch die Bewegung wahrgenommen zu haben. In seiner Unerreichbarkeit klopfte ihm das Herz heftig, aber er wagte kaum zu atmen und verhielt sich vollkommen bewegungslos. Er starrte auf diesen Spalt, aber alles blieb rubig. Dann näherte er sich, getrieben von unwiderstehlicher Neugier dem Fenster vollends, und ohne recht zu wissen, was er tat, kletterte er geräuschlos auf einen Mauervorsprung, so daß er sein Gesicht der Scheibe nähern konnte. Er tat das mit größter Debusankheit, prallte aber sofort erschreckt zurück; denn er hatte hinter dem Spalt ein Auge bemerkt, das ihn beobachtete. Augenblicklich sprang er von dem Mauerrand herab. Der Anblick dieses rubigen, menschlichen Auges aber, das auf ihn gerichtet war, hatte ihn vermaßen erschreckt, daß er für einige Sekunden in einer geradezu mystischen Furcht wie gelähmt am Platze blieb. Zugleich kam ihm das Unschickliche und auch Lächerliche seines Betragens zum Bewußtsein. Er schämte sich, aber trotz seiner Verwirrung hob er mit einer schlaun Gebärde die Brosche hoch und wendete sie vornehm in der Richtung des Spalts hin und her.

Da geschah wiederum etwas, was er kaum erwartet hatte. Der Vorhang bewegte sich zur Seite, und es kam ein lachender Mädchenkopf zum Vorschein. Nuber erkannte ungewiß Livia. Er ließ den Arm mit der Brosche wieder sinken und schnitt offenbar ein sehr erstauntes Gesicht; denn Livia bog sich lachend hinter ihrer Scheibe. Sie öffnete gedehnt das Fenster, beugte sich heraus und sagte: „Sie haben meine Nadel gefunden, wie hübsch!“ Verstimmt fügte sie hinzu: „Woher wußten Sie nur, daß ich die Wäscherin bin und hinter diesem Fenster wohne?“ Dabei streckte sie den Arm aus, um die Brosche in Empfang zu nehmen, blieb jedoch mit ihrem Armel irgendwo am Gesims hängen, so daß sich der weiche, lose Stoff zurückschob, und Nuber ihre matt schimmernde, weiße Haut gewahrte.

Er starrte dorthin. Den Inhalt ihrer Worte verstand er gar nicht, und darum gab er die Brosche auch nicht her. Er gewahrte nur den nackten, im Halbdunkel leuchtenden Arm, und darnach griff er nach einer kleinen Pause, während der sein Ausbruch ernst, fast leidend geworden war. Die Bewegung, mit der er die Kleine anfaßte, war heftig, er stieß dabei hörbar den Atem aus, aber Livia erschrocken nicht und zuckte nicht zurück. Sie richtete ihre Augen durchbringend auf ihn und schloß sie dann langsam. Aber nicht nur die Augen schloß sie, sondern auch ihre ausgestreckte Hand, mit der sie die seine umfing. Und dann, er mußte später nicht, wie, gelangte er mit einem Sprung durch das Fenster ins Zimmer, und die beiden umschlangen sich und pressten sich aneinander, ohne daß ein Wort gesprochen worden wäre.

Aus dieser Begegnung entwickelte sich eine Art Liebhaft. Während Nuber nachmittags mit seiner Baronin durch den Park schritt und „die Seele labte“, empfang er in seinen Nächten Livia und „füllte das Tier“. Aber unsern Klatschbasen konnten diese Geschehnisse nicht lange verborgen bleiben. Man munkelte bald allerlei, und sogar der Baronin kam etwas zu Ohren. Sie stellte Nuber nicht zur Rede; vielleicht glaubte sie nicht einmal an solch „ungehörlichen Verrat“, aber dann ergab sich eine zu verlockende Gelegenheit, ihn auf den Zahn zu fühlen, als daß sie hätte widerstehen können.

Die Baronin war, obzwar reich, ein bißchen sparsam, und wenn sie Geschenke machen mußte, so lag sie stets auf der Lauer nach einem Gelegenheitskauf. Nun hatte gerade damals ihr Vater seinen fünfzigsten Geburtstag; er wünschte sich ausbrüchlich einen Pfeifenkasten, wie man sie früher in Tula machte, und wie es der Teufel will: Einen Zulaschattulle hatte Nuber zu verkaufen.

Nuber hatte — wie sehr oft — kein Geld, er verkaufte dann immer ein Stück aus dem ziemlich wertvollen Hausrat seiner verstorbenen Eltern, und da Livia äußerst dringend einen Frühjahrsrockletzte bedurfte, inserierte er in der Zeitung: Hübscher Zulaschattulle zu verkaufen.

Dieses Inserat las die Baronin. Als sie die Adresse sah, durchsuchte es sie, und dann stand auch schon bei ihr fest: Ich gebe hin! Es ist nicht einmal gesagt, daß sie hoffte, einen besonders billigen



Kinderspielplatz

Fritz Meiner

Kauf machen zu können, sie benutzte vielleicht nur den Vorwand, um Nubers Wohnung kennen zu lernen, aber wie dem auch sei, sie kam, da sie eine Fräulein war, zu einer Stunde bei ihm an, als dort noch alles in den Federn lag. Alles, das heißt: Livia und er.

Sie mußte mehrmals läuten, bis man ihr öffnete, und dann erschienen Livia, sehr verschlafen, im Hemdchen und mit offenem Haar, in Herrenpantoffeln, kurz, der Baronin blieben die Worte im Halse stecken. Ihr Gesicht verzerrte sich, sie drehte sich auf den Absatz um und verschwand. Livia machte die Türe leise hinter ihr zu, am Blick und Gehaben der Frau hatte sie die Nivalin erkannt. Sie ging nicht zu Nuber ins Zimmer zurück, der das Läuten gar nicht gehört hatte, sondern begab sich voll Traurigkeit in die Küche. Während sie sich dort an die Bereitung des Frühstücks machte, begann sie zu weinen, ohne genau zu wissen, warum.

Die Baronin war fast besinnungslos vor Scham und Jörn wieder auf die Straße gekommen. Vor ihren Augen tanzten feurige Kreise, sie biß sich auf die Lippen, daß es blutete und war halb toll vor Wut und rannte wie geheißen eine Stunde lang im nahe gelegenen Park umher. Mit der Zeit kam eine Art steinerne Ruhe über sie, sie kehrte in die Stadt zurück und stand, nachdem sie in einer Apotheke eine Flasche Salzsäure gekauft hatte, wieder vor die Tür Nubers und läutete erneut.

Dieser war inzwischen aufgestanden. Livia hatte ihm nichts von dem frühen Besuch der Dame gesagt, und als es nun läutete, erhob er sich mit einem Scherzwort, in der Erwartung, daß der erste Liebhaber für die Schatulle komme. Livia lächelte matt dazu. Sie hatte die unklare Empfindung drohenden Unheils und blieb darum an der nur angelehnten Schlafzimmertür zurück, um zu beobachten.

Raum hatte Nuber geöffnet, entschlüpfte ihm ein Ausdruck des Erstaunens und Schreckens. Er warf einen bittigen Blick hinter sich, und wenn die Baronin — oder auch Livia — noch im Zweifel gewesen wären, so hätte dieser Blick ihnen Gewißheit gegeben. Die Baronin spähte an ihm vorbei in die Wohnung hinein. Sie atmete mühsam und versuchte selbstmitleidig zu lächeln.

„Was ist —“ fragte Nuber erregt und leise. Sogleich aber verschloß er ein liebendwürdiges Gesicht zu machen und sagte: „Guten Morgen!“

Die Baronin antwortete nichts. Das Lächeln verschwand aus ihrem Gesicht, als er ihr einen guten Morgen bot, aber sie trat näher, und er wich zur Seite und zurück, um sie einzulassen. Er bemerkte, daß sie etwas in ihrer rechten Hand verborgen hielt und blickte sie beunruhigt an, da schien sie plötzlich zu wanken, und er sprang herbei, um sie zu stützen. Im selben Augenblick sprang aber auch die Schlafzimmertür auf, und Livia kam hervor. Ein Klägliches, bitteres Flehen drang aus ihrem Munde, sie eilte zu Nuber hin und schlang die Arme um ihn, da aber stieß die Baronin ihn von sich, züchte und gurgelte etwas Unverständliches, schwang den Arm und schleuderte den Inhalt der Flasche, die sie geöffnet in der Hand verborgen gehalten hatte, gegen sein Gesicht. Sie traf ihn nicht. Sie traf Livia, die sich an Nuber angeschmiegt hatte und ihn zu küssen suchte. Das Mädchen ließ ihn mit einem schrillen, schrecklichen Aufschrei los und warf schreiend die Hände vor die Augen. Der Baronin entfiel die Flasche; hilflos begann sie zu schluchzen. Nuber stand völlig bewegungslos, mit gesenktem Kopfe. Sein Gesicht war so bleich, daß es einen fast grünlichen Schimmer ausstrahlte, er blickte geistesabwesend zu Livia hin, deren Schreien immer lauter und verzweifelter wurde. Aus den benachbarten Wohnungen ertulten Leute herbei und nahmen sich ihrer an. Ein Arzt erschien und schüttelte den Kopf. Man brachte sie in die Klinik.

Als sie nach Wochen dort entlassen wurde, fraß sich an Stelle des linken Auges eine brennend rote Narbe über ihre Wangen. Sie wußte nicht, was begannen.

Der Baronin war es gelungen, ins Ausland zu reisen und so der Polizei zu entgehen. Auch Nuber verließ unsere Stadt. Eine Zeitlang schrieb er viel an Livia und schickte auch Geld, dann aber hörte man nichts mehr von ihm. Nur unsere Klatschböden diskutierten noch manchmal über ihn und über das Los der kleinen Livia, die dann schließlich in einer Druckerei eine Stelle als Einlegerin fand und so doch noch das Arbeiten lernte.



Hafflandschaft

Otto Bollnhals

Z E R S C H E L L T E S G L Ü C K

SCHONEND ERZÄHLT VON ADOLF HARTMANN-TREPKA

Aribert war Dichter. O bitte — nichts von Manfabe, Hunger, Kälte, Kakaoschalentee! Bis zu einem gewissen Grad: im Gegenteil. Er besaß eine Zweizimmerwohnung im dritten Stock eines geschlossenen Hauses. Es war ihm etwas peinlich, daß sein Wohnzimmer in Biedermeier gehalten war, er fühlte sich dadurch innerlich verraten. Denn, um es gleich zu sagen, er war eine sanfte Natur. Er bekannte sich zu Otto Ernst; Ganghofer schwebte ihm als unerreichbares Ideal vor, Moser legte er als zu lasciv ab. Aribert gehörte nicht zu jenen eifastischen Schwärmern, die das Gras mit donnerähnlichem Geräusch wachsen hören, sondern seine Eßnas hatten jene betwarme Temperatur, die die Tränenrüben der Frauen zwischen achtzehn und zwanzig in geradezu raffinierter Weise in Tätigkeit setzte. Seine pflaumenweiße Seele antwortete auf alle äußeren Eindrücke mit pünktlichster Stoffabgabe. Eine schlecht imitierte Krotobilletertasche entlockte ihm sofort eine Geschichte vom Nil mit üblicher Prinzessin, rauschenden Palmen, Pyramiden, einem geliebten Sklaven und einem schurkischen, verschmähten Oberpriester. Zum Schluß gab er noch reichlich Mondlicht über das Ganze, und das Gerüst war tafelfertig. Schrieb er eine seiner beliebten Strandgeschichten, so war es ihm bereits zur lieben Gewohnheit geworden, den Wasserleitungshahn dabei aufzudrehen.

Ich sagte schon, daß Aribert eine abgeschlossene Zweizimmerwohnung hatte. Der etwas zerstreute Leser denkt sich, wohl ganz automatisch mindestens eine Geliebte dazu. Nein. Er war wirklich so, wie der Held in seiner herzigen Geschichte: Vere, das Heideröschchen von Felseck — unbeugfam in seiner herben Keuschheit.

Aribert hatte eine Braut, die Helga hieß. Sie war weizenblond, blutarm, sprach mit leiser, entzündend vibrierender Stimme und hatte das versorgte Gesichtchen eines Engels, der fürchtet, abgebaut zu werden. Das heißt, sie lachte nie, obwohl sie dann doppelt so süß ausgesehen hätte. Als Braut des Dichters Aribert durfte sie nicht lachen, denn die Mädchen in seinen Geschichten lächelten wohl einmal (und dann nur unter Tränen!), sie versogten das Mündchen zu einem reizenden Schmollen, oder sie bargen das glutüberfrönte Gesichtchen selig an der Brust des Geliebten — aber von einem lauten Lachen war nirgends etwas zu sehen. Kurz und gut, man wird es mir nicht glauben, aber Helga war noch sensibler, noch feinfädiger, noch mehr Seismograph, als Aribert.

Wenn es noch etwas Schöneres gibt, als die Hochzeitsnacht, dann ist es ihr Vorabend. Selbst Ariberts Feder war zu schwach, das jubelnde Klagen seines Stutes in klingende Fanfaren zu bändigen. Er hatte überhaupt keine Arbeitslust und begab sich deshalb frühzeitig in sein einfaches Schlafzimmer, das aber immerhin in weiß und erdbeerfarben gehalten war. Um seine Fantasie zu schonen, machte er kein Licht und schon zerbrach er etwas. Soll ich weniger zart als Aribert sein? Mich in billigen, zeilenschänderischen Umfrehreibungen tetwischen? Um keinen Preis. Es genügt, wenn ich sage, daß es die Watschhüffel nicht war. . . .

Der momentane Schreck drängte den innersten, kunstvoll verschütteten Aribert an die Oberfläche, er murmelte zum ersten Male, seit er bewußt dachte, einen Gemeinplatz: Scherben bringen Glück. Und beförderte sie mit einem Fußtritt unters Bett.

Maimond

Weiß blühte die Nacht über dem Wiesenland
Und rot der Mond,
Der hinter dem schwarzen Genick des Waldes
Hervorsieg aus der Wolken geöffneten Hand.

Und der Mond wurde bleich, ein Kind, das stirbt.
Aus kupfernem Reich scholl der Unken
Klagende Brumf; und die Nacht blieb von Sternen tot,
Als hätte der Mond das Blut aller Sonnen getrunken.

Von Dunkel schwer, wie mit Reifig beladen, trieb
Unser Boot. Und der Schatten der Blätter fiel,
Ein Schleiher, auf dein Gesicht, wo auf schwankelem Stiel
Dein Mund, eine schimmernde Wasserrose, sich bog.

In die Nacht des Nachens sank ich hinab mit dir.
Und das Wasser war unser Bett, das uns trug,
Und das Ufer die Hand, die schaukelnd die Wiege schlug.
Und mein Arm, der deine blaffen Brüste umschlang,

Faßte dich dunkel, wie die Zweige der Eiche im Wald,
Die hoch über dem silbernen Ring
Der Wasser mit schwarzem Arm
Des Mondes leuchtenden Leib umfing.

Armin L. Wegner

So reich an erfüllten Erwartungen kann keine Nacht sein, als daß uns der Morgen nicht in einem bloßen Zinkgrau angelockte. War aber der vorübergehende Abend schon mies, dann multipliziert sich beim Erwachen das Unbehagen ins Fantastische. Aribert sprang aus dem Bett, und mit peinigender Logik stach sich ihm der Gedanke ins Hirn: für die heutige Hochzeitnacht mußte sein Schlafzimmer wieder bis

ins Kleinste komplett sein. Oder sollte er die Geliebte gleich am allerersten Anfang in tiefste Beschämungen drängen? Sollte er ihren nervös suchenden und irrenden Händchen verzweifelte Enttäuschungen bereiten? Enttäuschungen, daß sie schließlich eine Frage zu tun benötigt war — —! Er kannte Helga, sie wäre lieber eines lächerlichen Todes verblüht, als diese Frage auszusprechen.





Die Perle

Julius Diez

Die große Stunde fand einen großen Mann. Aribert rüstete sich, den Gegenstand seiner Sorge käuflich zu erwerben. Eine geistreiche Floskel, um das Unausprechliche sinnenfällig zu umschreiben, würde ihm im Geschäft schon einfallen. Aribert nahm seinen Lieblings-schriftsteller zur Hand — vielleicht beschrieb dieser einmal eine ähnliche Situation? Leider, nein — auch nicht annähernd. Er fühlte dumpf, statt Ganghofer hätte er Voltaire lesen sollen. Dazu war es nun zu spät. Das gemeine Leben rempelte ihn an, ihn, den Dichter Aribert und griff zu bößelhaften Mitteln, um in den Wohlklang seiner Leier mitschwingend zu quaken.

Um sich vergebliche Nachfragen zu ersparen, suchte Aribert die Schaufenster der großen Warenhäuser ab. Er sah Fernrober, Don-donmaschinen, Leidenwäscheranzüge, Kanarienfutter, Damenwäscher, die ihn schwindeln machte, Zauberkunst, Mittel gegen Männer-schwäche in fünf Stärtegraden, Gäumenplatten, künstliche Palmen, echte Perler und Bruchbänder, — aber was er suchte wie Wolfram den Abendstern, das fand er nicht.

Aribert gab seiner todwunden Dichterseele die Sporen und trat in ein renommierter Geschäft ein. Walkenbräutigartig ergoß sich die Besessenheit eines Navondhefs über ihn, der ihn sofort mit Namen nannte. Was die Wirkung hatte, daß sich einige junge Mädchen in Hörnähe drängten. Da entglitten ihm die Zügel seiner mühsam gestrafften Nobilität, und er fragte verwirrt nach der Konfitüren-abteilung.

Trotzdem gratulierte sich Aribert. Er beschloß Schokolade und landierte Früchte zu kaufen, und so am Schluß ganz nebenbei zu sagen: „Ach, wickeln Sie mir doch gleich auch — nun eben das, dazu!“

Honoré de Balzac und andere große Erzähler pflegten an den Höhepunkten ihrer Geschichten teils aus dem zwingenden Mus des überschäumenden Herzens, teils aus raffinierten Spannungsgründen heraus, mit dem Leser eine Zwiesprache zu halten. Wir wollen uns darauf beschränken, festzustellen, daß Aribert sich zu seinem Ziele auf Nasenlänge herangerückt wohnt, vom sicheren Ofen aus sehen wie ihn aber mit der Wollust des wissenden Lesers ins Verderben rennen.

Nicht daß sich beim Schokoladenkauf Schwierigkeiten ergeben hätten. Im Gegenteil. Ein rotblondes Fräulein mit Vagantkopf, das in einem Seidenjumper steckte, der um drei Nummern zu eng war, weeshalb sie kein Korsett trug, bediente ihn. Mit schelmischer Eiferfertigkeit slog sie hin und her und hätte in ihrer Gesamtheit selbst Ehemänner, die bis zur goldenen Hochzeit durchgehalten hatten, noch rasend machen können. Mit einer Freundlichkeit, die weit über das Verpflichtungsgelächeln hinausging, reichte sie Aribert zur Auswahl: einen mit Pralineen gefüllten Trompeter von Saffingen, einen Hinderburg aus Morziban, ein appetitliches Widelfind. Machte man die Bindeln auf, fielen merkwürdigerweise Nitterbohnen heraus.

Aribert schloß innerlich die Augen und stellte sein Begehren. Wir wissen, welches.

Das Fräulein hatte Ariberts Stottern mit ihrem Jumper in Verbindung gebracht, erwartete etwas ganz anderes und stand wie vom Blitz getroffen. Dann beulte sie los. Alles mußte man sich von der Herrenumschweifung bieten lassen. Sie sei ein anständiges Mädchen, hätte es nicht nötig, hier zu stehen, und ein Vantidirektor wollte sie schon vor drei Wochen aus dem Geschäft nehmen. Das Publikum staute sich. Einige Kavaliere witterten Ritterprämien, scharten sich



Der Venezianer Spiegel

Colombe Mar



„Wir wollen nicht zu lange auf dem Wasser bleiben, Gussy, Du verläumst jetzt die neueste Mode.“

um das schluchzende Fräulein und spendeten ihr falschen Trost. —

Arbirt stand da, daß es einen Wohnungsbeamten hätte erbarmen können. Das Fräulein mit dem Pagenkopf aber beherrschte die Szene wie ein alter Komödiant, der zum fünftmal seinen Abchied feiert. Sie verflündete der lusternen Menge, Arbirt sei ein verkalkter Wüstling, der sich an unverbordene Mädchen heranpirsche, um ihnen Unanständigkeiten zuzurauen.

Der Dichter kannte das ordinäre Leben wirklich nicht. Er kam in das Fahrwasser seiner papiernen Helden, die auf den letzten dreißig Seiten mit dem Jettiganten donnernde Abrechnung hielten und erschrie und trumpsie aus, wo er am besten still abgegangen wäre.

Die Folge davon war ein Polsteimann, den ein entrüster alter Herr zitiert hatte. Arbirt mußte seine Personalien angeben und versprach sich von seinem berühmten Namen starke Wirkung. Aber es ging kein Erschauern durch die Menge. Er hatte keine Gesangsposse geschriben und war dem Volke fremd. Deshalb und sowieso ging man zur Tagesordnung über. Der Schuhmann schwieg drohend und steckte mit sparsamen Gesten sein Dienstbuch ein. Die Beschützer des Fräuleins zerstreuten sich, nicht ohne gewissenhaft die Privatadresse

der Notblonden notiert zu haben, falls sie Zeugen brauchte. Da sich die Helden entfernt hatten, schob sich auch das übrige Publikum strahlenförmig auseinander, nachdem es wieder einmal gezeigt hatte, was es als Statist leistet. Die Mitmenschen befanden stets einen rührenden, rastlosen Eifer, den Nächststen so viel, so schnell und so gründlich zu schädigen, als es in ihren schwachen Kräften steht. Eine Stunde später wußte Helga alles. Nur die Feder einer Courts-Mahler könnte ihren Schmerz schildern. Das Schicksal verlegte Arbirt den knock-out. Helga trennte sich von ihm. Hätte ihn die Glorie eines dämonischen Wüstlings umsprahlt, vielleicht hätte sie aufs neue nach seinen Küffen gezittert. Arbirt aber fiel der Züchlichkeit anheim, da man ihn für ein Don Quixote der Ausschweifung hielt.

Der Dichter aber hatte Helga wirklich geliebt und empfand echten Schmerz um ihren Verlust. Dadurch wurden seine Geschichten weit besser, und sie wurden direkt lesbar, als sich ihm eine stark skandalisierte Tänzerin angeschlossen, die auf Gerüchte nichts gab und der Sache auf den Grund gehen wollte. Helga aber heiratete später, um ganz sicher zu gehen, einen Oberlehrer.

Unzerbrechliche Zigarren

Zwei amerikanische Chemieprofessoren haben eine Zigarre erfunden, die unzerbrechlich und vollkommen elastisch ist.

Ha, welche segensvolle Kunde
kam zu uns über'n großen Teich,
Der Jüngling hört's mit offenem Munde,
Der Jungfrau wird um's Herz so weich.

Auch der, deß' Alter schon gereifter,
Der, der doch noch mitunter lacht,
Sofort erfaßt er und begreift er,
Wie wichtig die Erfindung ist.

Wie oft hat man in Liebesarmen
So sanft gerührt als wie im Schlaf,
In mehr und auch in wen'ger warmen,
Wie es sich eben grade traf.

Und schalt man sich nicht einen Narren,
Total verdröht, komplett verrückt,
Wenn in der Tasche die Zigarren
Man gänzlich sich kaputt gedrückt?

Jetzt aber — herrliche Erfindung!
Jetzt küßt man keinen „Brud“ sich mehr,
Es fehlt auch jegliche Begründung
Für einen, welcher liebeleer.

Wie drül' ich's aus, wie sag' ich's plastisch,
Ich glaub', ich renn' den Himmel ein,
Ich fühle fast mich so elastisch,
Als tät ich selbst ein Piejak sein.

Jetzt gibt es nie mehr ein Zervwürfnis,
Weil nie ein Rauchkraut mehr verbrüht;
Kommt Niemand's, habt ihr das Bedürfnis,
Kommt an mein Herz und ziert euch nicht!

Franze aus Berlin

Neues von Neureich's

Frau Neureich spricht mit ihrem neuen Elektromobil den Kurfürstendam entlang. An der Joachimsthaler Straße gibt's einen leichten Zusammenstoß mit einer Autodroste. Nachdem die Gnädigste sich von ihrem Schreckten erholt und festgelegt hat, daß edle Teile (nebbich!) nicht verletzt sind, fängt sie an, auf den Droschkendauffeur Loszuschimpfen. Da sich inzwischen viel Publikum angesammelt hat, muß sich Frau Neureich natürlich in ihren Ausdrücken etwas zurückhalten, um auf keinen Fall die gebildete Dame von Welt (nochmal nebbich!) zu verleugnen. „Sie wollen 'n Schaffschir fin'“, keift sie den Droschkenföhrender an, „Sie sind 'n ganz jewöhnlicher Auto —, Auto — (sie ringt nach Worten) 'n ganz jewöhnlicher Autodiffat sind Se, vafsch'n Se mir!“

Franze aus Berlin

Galgenshumor

Die Straßenbahn 23 hielt am Kriminalgericht (Moabit) und war so ziemlich überfüllt; einige würdige Herren mit Aktenstaschen, anscheinend Richter, stiegen noch ein, fanden aber keinen Sitzplatz mehr. Da steht eine Webbing-Typpe, der „Schlächter-Emil“ auf, um seinen Platz einem älteren Herrn anzubieten, der sich freundlich sträubt. Sagt darauf der Emil: „Na, süßen Sie nur, Herr Präsident, Sie haben mir schon öfters „süßen“ lassen.“

Weisheit

Man kann ruhig untreu sein, man muß nur dabei treu sein.



Frau Flora

„Nehmen Sie doch was mit for's Knopfloch, Herr Schulze, bis die Orden wieder kommen!“

Der Zaun

Franz

Aus Holz und nur so hingestellt,
Bestimmt ein Zaun den Rand der Welt.

Er weiß, daß, wenn er rückwärts sinkt,
Er jäh im Weltenmeer ertrinkt.

Jedoch, wenn er sich vorwärts bückt,
Die Erde unter sich erdrückt.

So muß er unentschieden schwanken,
Bald vorn, bald hinten in Gedanken.

Der Mensch indes denkt stillvergnügt:
Der Zaun ist da, und das genügt!

Franz Günther

Der gesterzte Poincaré

Von eme alde Frankfurtford

Gell, Poincaré, da dinst de gucke?
Wie werd derr's dann, mei Goldschag du?
Die eige Wolf dinst uff dich spude
Und hält dert der groß Schlappmaul zu!
Du wollst die Welt tyrannisiere,
Kaa Mittel war der zu frivol,
Jetzt streift de von derr alle Wiere —
Des gönn ich dert! Des hut dert wohl!

Jeh hot'sde, ahler Phrasemacher!
Ja, Schäst, wie mer's treibt, du gehst!
Haf war, mei Freund umm Kupperstecher,
E schlecht Vermögensaalag' fiets!
Die Erd', die ganz, gukt mit Vergniege,
Wohie dei Nachsucht dich gesiehet:
Sei eige Land fiets aazuliege
Hat sich, Gottlob, noch nie rentiert!

Absee, Herr Holternecht umm Henker,
Die ganz Kulturwelt hat dich fat!
Es geht des Weltalls grechiter Stänker,
Der Mann, der kaa Gewisse hat!
Kings tont e sadafetroh Gefieder:
Geh, toller Hund, haam in dein Stall!
Zwar mandamal langsam, anwer sicher
Kimmst je d e r Größewahn zu Fall!!

*

Unverbürgte Kabelnachricht

Dem in Chicago beim Kampf mit der Polizei getöteten großen amerikanischen Nahrungsführer Frank Caponi widmete die internationale Verbrecherwelt so viele Blumen und Kranzspenden, daß sie nicht nur im Sterbehaufe, sondern auch auf der Straße aufgesteckt lagen und schließlich in zwanzig requirierten Lastautomobilen auf den Friedhof geschafft werden mußten.

Gewißigt durch den peinlichen Verfall bei Woodrow Wilsons Hinstcheiden soll sich der deutsche Gesandte diesmal unaufgefordert an den Ehrungen beteiligen haben. J. A. Sowa

*

„Spotten ihrer selbst . . .“

Das polnische Konsulat in Hamburg hat einem Herrn, der um die Einreisefreilaubnis nach Bromberg einkam, einen ablehnenden Bescheid erteilt mit der Begründung, daß ein Ort namens Bromberg in Polen nicht existiere.

Also ist der Herr polnische Konsul in Hamburg im Gegensatz zu seiner erleuchteten Warschauer Regierung, im Gegensatz zu den dreimal geistigen Bestimmungen des Friedensdiktats von Versailles, im Gegensatz auch zu dem hohen Prinzip des Selbstverpflichtungsberechtigten der Welter der feineren Auffassung, daß Bromberg noch immer zu Deutschland gehört?

Anders ist doch sein Bescheid kaum zu deuten.
Kunst Fremdenorf

Kandbemerkung

Um die theoretisch festgelegte Möglichkeit, mittels Raketen auf den Mond und unsere Nachbarplaneten zu gelangen, praktisch auszuweisen, sollen noch in diesem Jahre Versuche mit lebenden Ferkeln angestellt werden.

Hurra! Was wir so lang umsonst
erfichten,
Es ist im Stadium der Versuchsraketen!
Ein Zündholz her! Ein Zisch! Ein roter
Schein, —
Und mondwärts fährt das erste Probechwein!

O schöne Flucht in andre bess're Welten!
Wer möchte nicht voll Ungebuld sich melden,
Wer reiste nicht als allererster gern
An Schweinchens statt von unserm
Jammerstern?

Und doch! Bei etwas reiserem Erwägen
Führt man schon wieder, wie sich Zweifel
regen!
Ist auch der Plan unendlich genial,
Die Wahl des Tieres dämpft den
Hoffnungstrahl!

Denn wird da nicht als Faktum angenommen,
Daß so ein Fahrgast, glücklich angekommen,
Beim Ausstieg aus dem ungewohnten Lift
Im Mond auf den gewohnten Causfall
trifft?? J. A. S.

Immer wieder!

Blut floß beim „Deutschen Tag“ in Halle . .
O innerer Zwist, der niemals ruht!
O Wahnwitz, wirst du niemals alle?
Fließt immer wieder Brüderblut?

Den toten Feldhern so zu grüßen,
Der uns zum Sieg den Weg gezeigt!
Selbst zu des „Großen Schweigers“ Füßen
Nicht der Parteien Lobtjudt schweig!

Held Molke, bitter magst du weinen,
Da solches Bild vorüberzieht:
Wird nie der „Deutsche Tag“ erscheinen,
Der Deutschland wieder einig sieht? . . .

Karichen

*

Liebe Jugend!

Ort der Handlung: ein Wahllokal für die Reichstagswahlen mit den neuen Stimmzetteln in einem oberbayerischen Dorf. Die Zür geht auf und herein stoffelt der Stiefelbauer, stellt sich vor die Wahlurne und macht andächtig das Kreuzzeichen, dreht sich um und will wieder zur Zür hinaus. Der Wahlvorstand packt ihm beim Schlafittchen und erinnert ihn an seine Wahlpflicht. „Ja mein“, sagt der Stiefelbauer, „was willst denn no vo mir? Draus bams giagt, i müßt do herin a Kreuz macha und dös sell hob i to.“

S. A. S.

*

Wahres Geschichtchen aus Böhmen

Zum Inspektor der tschechischen Armee ist der Nationaldichter Madhar ernannt worden, dessen militärische Vorbildung leider einiges zu wünschen übrig läßt. Eines Tages geht er in Prag an „Graben“ spazieren und ruft einen uniformierten Mann an, der ihn nicht gegrüßt hat: „Heda, wissen Sie, wer ich bin?“ — „Jawohl, der Armeeminspektor!“ — „Wissen Sie, was ein Soldat zu tun hat, wenn er mich sieht?“ — „Er hat zu salutieren!“ — „Und warum tun Sie das nicht?“ — „Entschuldigen, Herr Armeeminspektor, aber ich bin ein — Feuerwehrmann!“

*

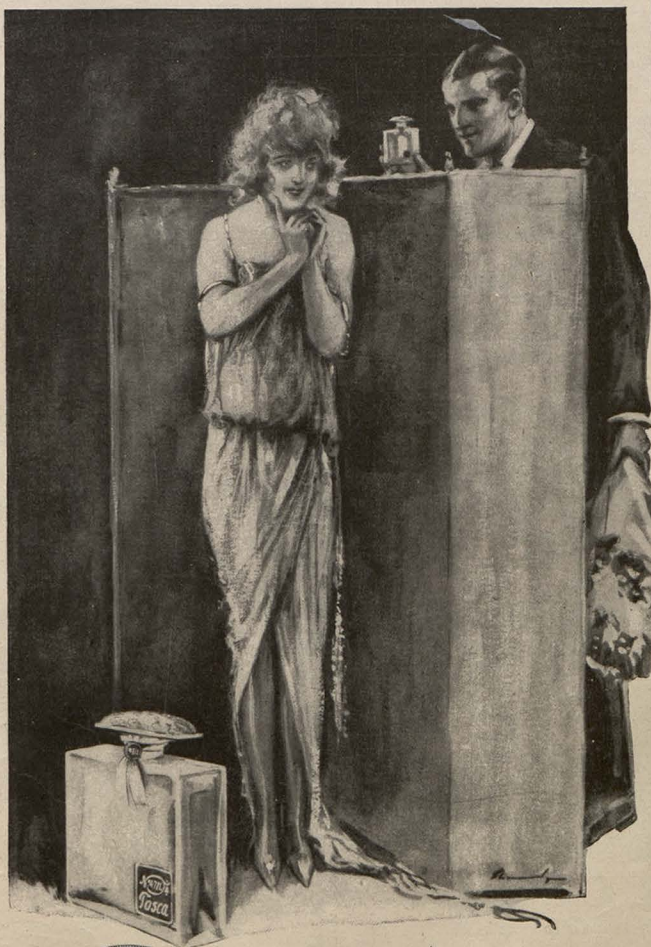
Schau, Schau!

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, sollen durch die Geldkrise die Verluste an Metall- und Getreidemarkt so groß sein, daß die Steuererklärungen für dieses Jahr auf einmal stimmen.

„... Mein, dieser Garten ist mir zu schmal
und auch nicht tief genug!“

„Aber, beachten Sie seine Höhe, mein Herr,
beachten Sie die Höhe!“

Die in Nr. 12 (Sonderheft: Bayrisches Hochland) auf S. 277 gebrachte Wiedergabe der Lithographie von Lovis Corinth erfolgte mit Genehmigung des Euphorien-Verlages, Berlin.



N.º 4711.  Parfum *Tosca*

Die Macht der Erinnerung

Silben-Rätsel

Aus den Silben:

a — a — bahn — cha — en — de — de
 — dem — des — di — di — don — e —
 eis — euw — gar — har — her — if —
 il — kin — kö — kra — kri — land — le —
 — lu — lum — mann — mo — na — ne —
 — ner — ni — nig — nor — on — phro —
 — port — ra — ro — sa — sau — sen —
 stei — stra — te — ten — ti — tus —
 u — wich — zaun

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Zitat aus Schillers „Wallensteins Tod“ ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Schmuckgegenstand, 2. Göttin, 3. Teil der Kirche, 4. Männlicher Vorname, 5. Biblische Person, 6. Berggruppe bei Bozen, 7. Vogel, 8. Europäisches Land, 9. Englische Stadt, 10. Naturerscheinung, 11. Stadt in Belgien, 12. Schauspieler und Dichter, 13. Rätselart, 14. Bühnenfigur, 15. Trümmerstadt bei Frascati, 16. Gestalt aus „Diebello“, 17. Buchschmuck, 18. Sportplatz.

*

Schwierig

Mit meinem Rätsel tu ich es,
 Hoffend, daß man die Lösung fände.
 Du rätsl, bestimmst dich hin und her —
 Und tußt 's am Ende.

Rösselsprung

			fter	ich	ge-	wohl	nicht	art			
			im	gem	flang	noch	hör	tränt	noch	ret.	
teib	meis	dis	tes	dis	quet-	mir	fi-	umw-	triatf		
o-	le-	schen	schul-	a-	zier-	der	im-	des	ti-		
ti-	im	tes	dem-			ten-	daß	noch	mer		
mit	ber-	vom	di-			ei-	in	nie	waf-		
die	da-	noch	te	che	tebr	ich	fer	wein	ter		
tau	sich	scha-	ne	nen	ner	der	ge-	im	der		
	wo	ei-	schen	nisch	auf-	am	spricht	unt-			
	regt	wuch	ber-	brut-	der	land					

Unsichere Pfade

Mein Wort ist jedem angeboren,
 Doch jedem geht es auch verloren,
 Ließt Du es aber umgekehrt,
 Hat's manchem schon den Weg verwehrt.

Auflösungen in nächster Nummer

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 14

Silben-Rätsel:

1. Diva, 2. Ijel, 3. Ettal, 4. Barriere, 5. Oltroi, 6. Theffalieu, 7. Sonnenlicht, 8. Colibri, 9. Huiar, 10. Adolf, 11. Falke, 12. Theobald, 13. Hagel, 14. Orient, 15. Ebnard, 16. Retorte, 17. Inbutor, 18. Chirurg, 19. Havel, 20. Walkalla, 21. Oppau, 22. Horeh, 23. Lampe = „Die Postkaff heer ich wohl, allein mir seht der Staube.“

Rätsel:

Sienna — Affen.

Rätsel:

Khan — Kaph.

Rösselsprung:

Märztag

Wolken Schatten schieben über Felder,
 Blau und dunstet schieben ferne Wälder.

Kraniche, die hoch die Luft durchpflügen,
 Kommen schreiend an in Wanderzügen.

Leschen steigen schon in lauten Schwärmen,
 Überall ein erstes Frühlingslärm.

Luftig flattern, Mädchen, deine Bänder,
 Kurzes Glück träumt durch die weiten Länder.

Kurzes Glück schwamm mit den
 Wellenmassen,

Welt es halten, müßt es schwimmen lassen.

Stencron

CELLOFIX-
Selbsttonend

SIDI-Gaslicht
(hart und normal)

Die zuverlässigsten Photopapiere
für Amateure

Kraft & Steudel, Fabrik photographischer Papiere, G. m. b. H., Dresden

TORPEDO

WEILWERKE A-G. FRANKFURT A.M. RÜDELHEIM

DAS LICHTERMÄRCHEN

VON JOSEF STOLLREITER

Weit hinten in Ungarn ist eine feierliche Tiefebene, von der Zheis groß und leuchtend durchströmt. Dort lebte ein Knabe, der sah in den ersten, stillen Winternächten, die kein Ende nehmen wollen, aus seinem Dachstuhl, und zählte die Lichter, die den in die Unendlichkeit geschwungenen Horizont feierlich säumten. Das waren die Lichter, die die Menschen aufgesteckt, um in der endlosen, wegelosen Ode der Nacht Wege zueinander zu haben, und um die große Winterverlassenheit ein wenig zu schmücken. Zuweilen stahl er sich, wenn alles um ihn her schlief, aus dem Hause und erstieg den hohen Baum, der patriarchalisch das Dach überragte, um mehr und mehr und immer noch mehr Lichter schauen zu können. Je höher er stieg, um so weiter entfernte sich der Rand der Himmelskugel, und immer mehr Lichter und Flämmchen fanden sich, reichten sich zu den ihm schon bekannten.

Nach der einen Richtung floß ein breiter Strom Finsternis ins Endlose, als führte er in einen grauenvollen Abgrund. Nach der anderen Seite lag in der Ferne eine große, weite Stadt. Dort waren die Lichter eng zusammengebrängt, als hielten sie feierlich Rat, oder horchten in die große Muffel, die der Strom Zheis, von Ungarnschneid gestiftet, in das weite Schweigen gießt. Und die Straßen, die aus der großen Stadt hinausjagen ins Land, sahen mit ihren vielen Lichterreiben aus, als hielten die Gedanken der Menschen einen feierlichen Fadelzug hinaus in die endlose Ewigkeit.

Der Knabe saß auf dem obersten Baumaste wie im Fieber.

Er mußte genau, wieviel Lichter er von der ebenen Erde, wieviel er vom Fenster seines Stubdens und auch vom höchsten Aste des Baumes aus sehen konnte — und er zählte sie jede und jede Nacht nach. Aber in seiner Seele lag das Verlangen nach den Lichtern der ganzen Welt. Er wollte um alles in der Welt gerne wissen, wieviel Lichter des Nachts auf der ganzen, weiten Erde brennen und lodern.

Er saß auf dem hohen Baumast und breitete die Arme aus, als könnte er fliegen und schlug damit wie der Habicht, wenn er stolz wolkenzu steuert.

Sein Herz wurde weltweit und er betete jede Nacht inbrünstig zu Gott: „Lieber Vater im Himmel, laß mich alle Lichter der ganzen Welt, alle Lichter, die in der Nacht zu Dir emporkommen, schauen und zählen!“ — — —

Eines Nachts saß er wieder auf dem Patriarchen und streckte sehnsüchtig und verlangend seine Arme nach den Lichtern aus. Da wurde ihm mit einem Male so leicht und so überaus weit. Ihm war, als fielen er aus sich selbst hinaus, alle Schwere sank von ihm ab — und — o Jubel! Jubel! — er konnte wirklich und wahrhaftig fliegen. Lautlos hob er sich in die Lüfte und steuerte dahin. Die Nacht umfloß ihn wie duftende Kübale. Mit jedem Flügelschlage wurde die Zahl der Lichter größer und größer. Lichter-Meere lagen da unten in der Tiefe und blendeten hell und feierlich zu ihm emporkommen. Immer Lichter, so weit er auch flog, und immer und immer wieder Lichter und Lichter. Das Kräuschen und Wogen der Wälder kam zu ihm herauf wie fernes Glockengeläute, und die Ströme schienen aufgelöstes Licht zu sein.

Sein Herz wollte zerpringen und in feinem Blute atmete das große Wonneleben der Glücklichsten. Auf dem höchsten Turme einer großen Stadt ruhete er sich aus und zählte.

Mit jedem Klopfen seines Herzens trat ein neues Licht zu den Lichtern, die alle zusammen das Meer seiner Seele wurden.

Aber immer, wenn er glaubte, fertig zu sein, löschte irgendwo ein neues Licht auf oder es verloschte eines. Andere liefen dahin, hielten plötzlich still und liefen wieder. Das waren die Straßenbahnen, die Eisenbahnen, die schnellen Automobile, die gleitenden, ruhevollen, majestätischen Schiffe auf den lichtdurchschimmerten Wassern.

Dem Knaben wurde so weit ums Herz, als hätte er in sich selbst nicht mehr Raum. Ihm war, als hätten die Menschen alle diese Lichter in ihm selbst angezündet.

Und mitten in all dem trunkenen Schauen und Gottes-Wunder-Staunen fing er immer wieder aus zu räubern, fieberhaft, atemlos. Und er kam doch nimmer und nimmer zu Ende.

Da mußte er bitterlich weinen.

Doch — selbstam — jedesmal, wenn ihm eine Träne entfiel, löschte unten ein Licht aus und kam nicht wieder. — — —

Und aufs neue begann er fieberhaft zu zählen. Tat immer ein Hundert, selig-bodenden Herzen, zum anderen Hundert. Aber als er einmal einen Augenblick ausgerubt, wußte er nicht mehr, wie oft er ein Hundert zum anderen getan.

Abermals kamen ihm die Tränen und rannen und rannen, fielen durch die smaragdnen Lüfte in die Tiefe, daß unten Lichter um Lichter verlöschten.

Fortsetzung Seite 370



Der war's!



Continental
Cord-Block-Kraffrad-Reifen

In des Teufels Küche

Angelockt durch manderlei Gerüche,
Kam einst Palmfröm in des Teufels Küche.
Aber weil er dorten Haare lassen wollte,
Ist es klar, daß er sich wieder trollte.

Er erzählt Korff das Geschehen unweit,
Der natürlich auch in Teufels Küche eilt,

Dort indes mit Staunen konstatiert:
Palmfröm hat in eine Pfraße sich verirrt!

Wag Schubert.



Spori-BürcK
München / Karmellierstr. 3

Spezialwerkstätten für
handgeheilte ausgewählte
Berg-, Ski-, Jagd-, Pirach-
und Sportschuhe
Eigene
Maschinen für erstklassige
Abendschuhe und Straßenschuhe



Schiewers' Lohengrin

„No“, saß beim Bier der Grappfischer,
Zu Millerbeinrichs Säwiewer,
„Wie höst amierst dann dich
Im Lohengrin, mei' Liewer?“

Der Heinrich saut: „De laßt dich dob;
Müch amierst“ er meiste:
Noch nit emol e' Autoboot
Kummt die om Sau sich leiste!“

ROSNER & SEIDL
MÜNCHEN / DIENERSTRASSE 21

Die CRÁVATTE DES ELEGANTEN HERRN

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares
Mittel tells gar jedem Ko-
konnium mit Frau M. Poloni,
Hannover, 23, Edinger-Str. 10.



Ihre Wünsche
und Ziele fördert eine
Charakter-
Zeitschrift, nach dem Vorbild
des „Licht“ — Man beachte das
Schöpferische
das hierer bereitenden
Prophetie seit 26 Jahren
s. Jahrbuch „Weltliche Werte“
„Gegen-Strömungen“ und
„Gegen-Strömungen“ und
entstammen. Dann jedoch
neue neue Zeitschrift in jeder
Wochen-Nummer. Preis 1
Doppelheft 1,00, Einzel-
Hefen 12, 10, 12

Schriftstellen
bieten bei kann e' Verlags-
buchhandlung Gelehrth.
2. Veröff. ihr. Arbeiten
in Buchform. Anfrag. un-
t. A. P. v. Als-Baumannstr.
& Vogler, A.-G., Leipzig.

Stoffen Charakterierung
bei
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Grausamkeit 1. d. Erzieg.
280 S. m. 24 Illustr. M. 5.—
frko. Prigelstrafen, Zucht-
genuss u. Prop. Liter. Verem
—Mähaut— Hamburg 6

Was will der ?
Lebensbund ?
Ordnung für jeden
Ehepaar. 100 Seiten. Preis
1,00. 1914. Leipzig. 1914.

Frau Schnatterich!
Ausscheiden und aufbahnen! Es folgt ein Preisanschreiben!
4.

Frau Schnatterichs begeisterte Lohesaynen auf das bewährte Hühneraugen-Pflaster Kukirol und auf das Kukirol-Fußbad haben ihre Basen, Seelen- und Duffreunden, deren Namen nicht zur Sache ist, veranlaßt, sie um die Besorgung dieser beiden, allgemein gelobten Präparate zu bitten. Sie gerät mit ihrer geräuigen, gewisshen Persönlichkeit aus Versuchen in einen Laiden, der die Aufschrift: „Gentiane“, Delikatessen und Vorkochhandlung“, außerdem aber ein blaues Schild mit der Aufschrift: „Drogen von A. Waasmuth & Co., Hamburg“, eine sogenannte Schrankdrogerie, weil das ganze Lager samt der Fachkenntnis des Inhabers einem Vorkochschrank untergebracht ist. Frau Schnatterich, durch die Aufschrift Drogen in den Glauben versetzt, eine Fachdrogerie zu betreten, verlangt Kukirol. Da sie den Namen nicht richtig ausspricht (Kuh-kie-rol), so antwortet ihr der Schrank-Drogerist schwerig und gibt ihr ein anderes Mittel, das die Kukirol-Fabrik beliefert dergleichen Geschäfte nicht. Frau Schnatterich protestiert emstlich, der Verkäufer aber redet ihr, spricht von ebenfalls sehr gut und wird dafür von Frau Schnatterich zu einem nützlichen Vorfall ernannt, dessen bessere Hälfte uns mit Butter versorgt. Er bietet ihr nun ein anderes Schmeckchen an, das äußerlich beinahe wie ein Kukirol-Schachtel aussieht, aber in Wirklichkeit eine schlechte Nachahmung enthält. Über so viel Frechheit ist Frau Schnatterich zurecht sprachlos, dann aber erkundigt sie sich interessanter, ob er etwa einen größeren Vogel habe, ob er nicht von hier sei und sich vielleicht nicht ganz wohl befände, und sagt einige treffende Worte über den Einfluß los gewordener Schrauben auf die normale Denkfähigkeit. Bleich, aber gefaßt, läßt er diesen Wasserfall von englischen Worten über sich niedergelassen. Frau Schnatterich er schößt Entsetzt und fährt dann fort: Kukirol ist das beste Hühneraugen-Pflaster, das ich kenne. Es ist millionenfach bewährt, ärztlich empfohlen, lindert sofort die Schmerzen, und wenn man es auflegt, so ist das Hühnerauge binnen wenigen Tagen erledigt, ohne Schneiden, ohne Entzündung, ohne die Gefahr einer Blutvergiftung.

1000 Witz!
Prüfung! Original! Witz!
Sie lachen zum Schütteln,
daß ist nichts dran zu rütteln
beim oral. 1000 Witze. Preis
e. 1.50. 100 Seiten. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Trunksucht
ist heilbar. Verbessertes
Mittel. unschädliches Mittel
„Rex“. Hannover 57
Pöschelstraße 141

Charakter beurteilt. a. Grund
Charakter der Handchrift.
Sichig für Berufswahl und
Heirat. Analysen zu 3.— und
S.— M. Dr. med. K. Stephan.
Götha / Lindenallee 9

Das Kukirol-Fußbad aber ist für eine zweckmäßige Fußpflege erst recht unentbehrlich. Es beseitigt den lästlichen Schweißgeruch, verhilft Schindeln, Brennen, Anschwellen und Wundlaufen der Füße, kräftigt Nerven und Sehnen und veret so, weil es nie wieder entbehren. Jede größere Apotheke und wohlthätige Fachdrogerie führt die in vielen Millionen bewährte, preisgünstige, schmerzmittel- und schmerzmittel-freie Kukirol-Fabrikate (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 20 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 20 Pfennig pro Packung). Beide Präparate kommen niemals los, sondern nur in Original-Packungen in den Handel. Sie tragen die Schutzmarke „A-Hahn mit Fuß“. Diese ist das sichere Zeichen für Echtheit. Wenn Sie andere Präparate als auch sehr gut zu Original lassen, so ist das nur Ihr Schaden, denn der Verkäufer redet nicht umsonst. Schlechtere Sachen müssen doch billiger sein als die guten, und aus den schlechteren Präparaten muß der Verkäufer doch mehr verdienen. Also Vorsicht, lieber Käufer, und recht genau auf die Schutzmarke achten.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zustellen. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erstellt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußpflege betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.



Berndorfer Metallwarenfabrik

Arthur Krupp A.G.
Berndorf, Niederösterreich.

Geht die 1000 Arbeiter
Telegraph-Adresse:
Kruppwerk, Berndorf, Niederösterreich

Berndorfer Bestecke und Tafelgeräte
Feinst versilberte Fine Octoc Tea- und Lunch-Service etc.

Konzernfirmen:
W. Bachmann & Co.
Wien, v. Hofburggasse 30

J. J. Hermann A.G.
Widener Metallwaren
Wien, 2. Hermannstr. 2

Berndorfer Metallwerk
Esslingen a.N.

Berndorfer Kochgeschirre
aus Rein-Nickel, Kupfer u. Aluminium

Elektrische Koch- und Heizapparate
und Bestandteile dazu.

Karaffe u. Broschüren auf Verlangen.

Eigene Ceramistefen:

Agrom - Alexandria - Amsterdam - Barcelona - Batavia -
Berlin - Budapest - Buenos Aires - Bukarest - Hamburg -
Johannesburg - London - Luzern - Madrid - Mailand -
Montevideo - München - New York - Paris - Prag -
Stockholm - Warschau - Wien.

Meister. Wenn du es nur in dir hast, ist dein Dorf überall, sogar in deiner Hand."

Und sie wanderten und wanderten.

Wenn sie hungerten, speisten sie aus der Tasche des Alten, und wenn es Nacht wurde, hieß dieser den Knaben auf seiner Schulter sitzen.

Da sah er die Lichter der ganzen Welt. Tausend und aber tausend Städte flimmerten in wunderbarem, blendendem Glanz, wie das Weltmeer flimmert, wenn die Sonne sich in seinen Wellen spiegelt und herzzersehmelzend flammt und gleißt.

Ah, wurde das Herz des Knaben weltmeeresriesig! Auf seinem Grunde wuchsen Perlen und Wunder, und das Raufgänger geheimere Quellen ging in seinem Blute. Er ward ein Meer, in das alle Quellen, Bäche und Ströme der Schönheit und Menschenherrlichkeit mündeten. Er vernahm den Gesang der Wurzeln in der Tiefe des Erdreiches und hörte, fühlte die Liebe Gottes in den Menschen tropfen durch die Weite und Stille der Luft.

Er wurde zum Dichter, ward die Stimme des Schöpfers, die in allen Wesen riefelt und rinnt, aber nur von ganz Wenigen und ganz Stillen ausgesprochen und ausgefüllt werden kann.



Das strahlende Gesicht

der Dame wird stets einen bestrickenden Reiz ausüben, wenn ihr Lächeln um einen wohlgenestigten Mund spielt und zwei Reihen perlengleicher Zähne zwischen den zarten Lippen hervorleuchten. Die beste Zahnpflege gewährleistet die seit 70 Jahren beliebte Bergmanns Zahnpasta

Rosodont

parfümerien

**ROTKLEE
BARGAROLE
LEBONA
RIGANO**

vollender
in jeder Beziehung



Der moderne Führer

durch die Literatur aller Zeiten und Völker, aufsehenerregend in seiner unübertroffenen Methode, unentbehrlich für Lehrende und Lernende, ist das soeben erschienene "Handbuch der Literaturwissenschaft", herausgegeben in Verbindung mit ausgezeichneten Universitätsprofessoren von Professor Dr. Oskar Walzel - Bonn. Mit 3000 Bildern in Doppeltondruck und vielen Tafeln z. T. in Vierfarbendruck. Jede Lieferung nur Goldmark 2.20

Man verlange Ansichtsendung No. 1a
ARTIDUS & LITERIS, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., POTSDAM

Berliner Tageblatt

Gratis:

*Freitag: Moden - Spiegel
Mittwoch: Technische Rundschau
Donnerstag: Sport - Spiegel
Freitag: Witzblatt, "Ulke"
Zwischenw.: Haus Hof Gärten
Sonntag: Der Weltspiegel*

Das deutsche Weltblatt

G + M. 5,50 monatlich
bei allen Postanstalten

"JUGEND" - ORIGINALE

werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anzeigen bitten wir zu richten an die Redaktion der "Jugend", Künstler-Abteilung, München, Leisingstr. 1

Auch sein Dorf sah er wieder vor sich, tausendmal schöner und verkärter, als es in Wirklichkeit war, und wusste nun auch seinen unauslöschlichen und unvergesslichen Zaubernamen: Heimat. Und siehe - sein Dorf war aller Menschen Dorf und Heimat, auch derer, die in den ferneren Städten geboren waren. Seine Poesie schenkte es jedem zu eigen, der seine Sprache mit dem Herzen, mit der Seele zu schlürfen verstand. Er schaute alle Lichter der Welt und trug sie in die Herzen der Menschen, und da konnten sie auch seine Tränen - denn zuweilen mußte er immer noch weinen - nicht mehr verlöschen und begraben.

Der uralte Mann aber ging seines Weges. Er mußte zu anderen Menschen, die auch aus den Wölfen fielen und weinten, und auch nicht wußten, daß die Sehnsucht die Brücke zu allen Schönen, Reinen und Großen ist.

Der Dichter - Knabe aber wußte nun für immer, daß die Lichter, die in den Nächten brennen, so unabhängig sind wie die Sterne, und daß sie um so entzündender und herrlicher strahlen, wenn man sich ganz und gar in ihre Schönheit und Pracht verliert und weiß, daß sie das Leuchten der Sehnsucht nach Sonne bedeuten.



Für Dich und mich

und Andere unentbehrlich ist Dr. Hentschel's **WIKÖ-Apparat**, denn er entfernt alle Hautunreinheiten, Mitesser, Pickel, schwarze Punkte, Runzeln usw. in sorgsamster Weise atmosphärisch. Wirkt reinigend und behaltend in jedem Falle bis zum Porengrunde hinab und verbessert jede Haut in ganz einzigartiger Weise. Er glättet Falten u. Kriehenrüde, gibt wieder Reiz u. Jugend zurück. Einfache Handhabung, zuverlässigste Dauerwirkung. Preis: M. 4,75, elegante Ausstattung M. 9,50, Porro 20 Pfg. **WIKÖ-Doppelkraft** für veraltete, harnackige Fälle Mk. 5,-, elegante Ausstattung M. 10,-, Porro 20 Pfg.

WIKÖ-Crème ist das Hautpflegemittel einzigartig in der Zusammensetzung, einzigartig und unvergleichlich in der Wirkung, dabei sparsam im Gebrauch. Preis: große Tube M. 2,-, elegante Dose M. 4,-, Porro 20 Pfg.

WIKÖ-Crème Seife vom Milde das mildeste, greift selbst hochempfindliche Haut nicht an, sondern pflegt und erhält sie. Ein wichtiger Bestandteil jeder Hautpflege. Preis: M. 1,50

WIKÖ-WERKE Dr. Hentschel Ka. 87 Dresden-A.

VORWERK - TEPPICHE
DECKEN - MÖBELSTOFFE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & CO. BARMEN

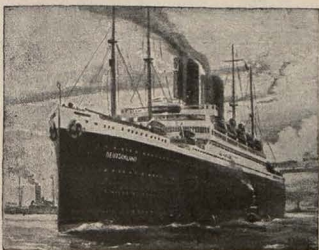


SEIT 1575

BOLS

HALF vom VOLL* CURAÇAO * CHERRY BRANDY

HAPAG-HARRIMAN



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)

REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN DER
**ERSTKLASSIGEN
PASSAGIERDAMPFER**
ALBERT BALLIN DEUTSCHLAND. RESOLUTE.
RELANCE

**HAMBURG
NEW YORK**

Ausgehend und rückkehrend ALBERT BALLIN- und
"DEUTSCHLAND" über Southampton, "RESOLUTE" und
"RELANCE" über Southampton und Cherbourg

ALLE BEQUEMLICHKEITEN
für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Kl. wie für Fahrgäste
3. Kl. vorzüglich Reisegelegenheit bei aussergewöhnlicher Verpflügung

WEITER REGELMÄSS. ABFAHRTEN
nach Südamerika, Cuba/Mexico, Afrika, Ostasien u. s. w.

FAHRKARTEN, AUSKÜNFTE, DRUCKSACHEN DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Hamburg, Alsterdammer 25

Berlin W 8, Unter den Linden 8,
Postdammer Platz 3 u. Leipziger
Strasse (Kaufhaus Tietz)

Baden-Baden, am Leopoldpl.

Breslau, Schweißdriener Stadt-
graben 13

Dresden, Freggaterstraße 11

Frankfurt a. M. am Käseplatz

Köln, Hobe Strasse (Kaufh. Tietz)

Königsberg i. Pr., Vorderer
Vorstadt 35.

Leipzig, Augustusplatz 2

Mainz, Reiche Klarastrasse 10 u.
im Kaufhaus Tietz

München, Theatinerstr. 38 und
Bühnenplatz 7 (Kaufh. Tietz)

Stuttgart, Schloßstrasse 6

Wiesbaden, Traunstrasse 11
und Kreuzplatz 5

Wuzern, Alpenstrasse 2

Zürich, Klammstrasse 35,
Zürich, Bahnhofsstrasse 90

Die
höhere Gewalt

Oberleutnant Franz
wohnt mit Major
Kraufes auf dem glei-
chen Flur. Die Ma-
jorsgattin sieht den
jungen Krieger gern.
Man munkelt aller-
lei. —

Eines Tages wird
Franz verabredungs-
gemäß im Klub er-
wartet. Aber wer nicht
kommt, ist Franz.

Andern Tags stellt
man ihn zur Rede. Er
antwortet verlegen:
„Schwere Umfäl-
lung... leider unmög-
lich... vis maior...“

Da tönt's aus der
Ecke, in der Dr. Hoff
sitzt, der unverbesser-
liche Zyniker:

„Sollte es sich nicht
eher um eine — vis
Majorin gehandelt
haben?“

Hautjucken,
Hitzepöcken bes. Nasha,
wo bis jetzt alle Hilfe ver-
sagt, heilt ohne Schmier-
kur, in 24 Stund. un- G.
Gant. Personennahl mög-
lich. —
Ebenfalls
FLECHTEN!
Krause und trockene, Bar-
flechte, Kopfschupp, heilt
selbst in vorw. Fällen
BEISSEN!
Wanne i. Westfalen

Aufkl. Broschüre

**Geschlechts-
leiden**

ihre Erkennung, u. Heilg. ohn.
Spritzen. Timm's Kräuter-
kuren und deren Wirkung
ohne Berufung, ohne
giftige Einspr. Ärztliche Gut-
achten u. viele Anerkenn-
Verd. geg. Voreins. M. — 50.
Dr. P. Rauseler, mediz.
Verh., Hannover, Osdonstr. 3.

BILDER

in großer Auswahl.
Man verlange
Mustersendung!
Schleißer 119, Hamburg 36

Preußen Dienstag 8 W. — 25
Danzig Freitag V. 11. — 30
Osterr. Freitag 11.20. — 5.50
Danzig 100 verschied. 4.50
Groß-Preußische auf Anfrage
brieflich erhältlich. Peter Carstens.
Hamburg 36 Ja.

Geschwächten

Männern gibt unser seit
Jahren bewähr. Süssgetränk
dauerndes Volkst. Preis
GM. 10.- feibl. Eine Pack.
Tabl. die kurz beschleunig-
t GM. 5.- feibl. Porto
Verp. 5 Pfg. Pamp. 25 Pfg.
Santillitshaus W. Planer.
Charlottenbg. 4. A. B. 237

Feine
Vorbeifen

dazu
**KUPFERBERG
RIESLING**
der herbe, raffige Herren-Sekt
Ein Hochgenuss!



Frau Schnatterich

Ausscheiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben!

Auf der Rückreise in ihre Heimatstadt kommt Frau Schnatterich der Gedanke, sich die in letzter Zeit durch größere Neubauten sehr erweiterte Kukuloi-Fabrik in Groß-Salze anzusehen. Auf einem Spaziergange durch die Saal-Groß-Salze berechnete sie, wieviel Millionen Hühneraugen nun schon beseitigt worden sind, da sie Schachtel Kukuloi zur Beseitigung von 10 Hühneraugen anreicht und verschiedene Millionen Schachteln üblich in alle Teile der Welt hinausgehen. Sie muß lachen über einen Briefwechsel, den ihr ein Prokurist der Kukuloi-Fabrik gezeigt hat. Der eine Brief ist mit kollegialem Gruß von Herrn Dr. med. Buchwald in Wilkau in Stochen an einen anderen Arzt gerichtet, dem er namens des Prüfungsausschusses der Krankenkasse die befestigten Vorwürfe macht, weil er einem Kassenspezialisten zwei Packungen Kukuloi verschrieben hat. Allerdings hat Kukuloi, wie ein Brief des Präsidiums beweist, diesem so gut geholfen, daß er erstunt war, aber das ist Herrn Dr. Buchwald in Wilkau einleuchtend und Würst und egal. Ein Misset, auch wenn es gut ist, darf nach seiner Ansicht nicht verworfen werden, wenn wirksame Reklame dafür gemacht wird. Frau Schnatterich überlegt sich nun gerade, ob etwa für Salvaran und für andere hochwissenschaftliche Mittel nicht viel größere Reklame gemacht worden ist, und ob sie etwa gegen das große S^o ebenso prompt und sicher geholfen haben, wie Kukuloi gegen Hühneraugen, die sie binnen wenigen Tagen, allerdings ohne Messer, darf aber auch ohne Blutvergiftung, schmerzlos entfernen.

Sie denkt der Annehmlichkeiten des Kukuloi-Fußbades, das den lästigen Schweißgeruch beseitigt, Brennen, Wundausfall und Anschwellen der Füße verhütet, Nerven und Sehnen stärkt und zur zweckmäßigen Fußpflege unentbehrlich ist, als Herr Dr. Buchwald für die Kassenspezialisten, und sie findet es begreiflich, daß die äußere Pflückung solcher guten und bewährten Präparate von armeneligen Konkurrenten so gern nachgemacht wird.

Achten Sie deshalb beim Einkauf genau auf den Namen Kukuloi und auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“ und lassen Sie sich nichts anderes als „auch sehr gut“ aufdrucken, sondern verlangen Sie ausdrücklich die echten Kukuloi-Fabrikate. Sie erhalten diese in jeder größeren Apotheke und in jeder wirklichen Fach-Druggerie (Kukuloi-Hühneraugen-Plaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukuloi-Fußbad 50 Pfennig pro Packung). Wenn Sie die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ interessiert, so lassen Sie sich diese kostenlos senden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kukuloi-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg,

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen • JUGEND Nr. 15 / 1924

Fuchsemahlzeit

Der Fuchs, der sprach zum
Häsche:
„Damit ich's nit vergeß –
Ich will de emol weiße,
Wie ich ze Middag eß!“

Er süh'r'n dorch e' Hecke,
Um Ziel, do worn te bahl;
Er saut im dunkle Etde:
„He is mei' Speisefaal!“

„Mubm's Carlsbader“

verbessert den Wohlgeschmack,
verfeinert das Aroma,
kräftigt die Farbe des Kaffeegetränkes
durch stärkere Ausnützung der wertvollen
Bestandteile der Kaffeebohne.



Do guckst dich in des Häsche
Un meent: „Herr Fuchs, ich
bitt –
Ich seh kaan Dijk, kaan Gläsche
Un aach kaan Deller nit!“

„Die will ich amwer esse“,
Saat do der Fuchs, der Lump,
Un hot de Has gefreite
Met Kopp un Numm un
Stump!

Rudolf Dieß



Sekt Schloß Vaux

• Charakter •

Gemüt, Tüchtigkeit aus der
Handchrift, saure, Beurrig.
2 Mk. Rkp., Graphol. Heas.
Iszerbegka 7, Post Prühlitz.

YOSHIWARA

Die Liebesstadt der Japaner.
Umfangreich. Werk v. Jochem
Istrenow. 1. reife Menschen.
Gebd. portofrei Mk. 10.–
Grün. Katalog kostenl. Verlag
W. Hacker, St. Andreasberg. I.H.
Postbebeck. Leipzig 36433

Ill. Bücher-Katalog

über interess. wertvolle und seltene
Bücher geg. 20 Pf. Briefk.
E. Schönbühler, Berlin W. 1.



DIE MUSIK IN DER MALEREI

147 Reproduktionen

nach Meisterwerken der europäischen Malerei / Mit einer Einleitung von Curt Moreck

Ein stattlicher Großoktavband mit 147 ganzseitigen Bildern auf Kunstdruckpapier und 45 Abbildungen im Text

Einbandentwurf von Curt Werth / In Ganzleinen 16 Mark

*

Ein Werk für Kunstliebhaber, Musikfreunde und Sammler von Musikinstrumenten / Eine Hausgalerie für Jedermann.

Wegen seines billigen Preises ein Volks- und Geschenkbuch.

Als einen Bilderatlas zur Kulturgeschichte der Musik kann man dies Buch bezeichnen, in dem die bedeutendsten Darstellungen des musizierenden Menschen aus der europäischen Malerei vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart gesammelt sind. Diese reiche Bilderfolge wendet sich an alle Kreise des Publikums: Dem Kunstliebhaber bildet sie eine Galerie erlesener Meisterwerke, unter bestimmtem Gesichtspunkt ausgewählt und chronologisch geordnet, dem Musikfreunde vermittelt sie den Niederschlag musikalischer Stimmungen in den künstlerischen Darstellungen ruhmvoller Meister der Farbe und des Stifts dem Sammler von Musikinstrumenten endlich gibt sie Kunde von Art und Wesen der verschiedenen Instrumente, deren der musizierende Mensch der verschiedenen Jahrhunderte sich bediente und die zum Teil längst historisch geworden sind. / In seiner umfangreichen, von graphischen Darstellungen belebten Einleitung beleuchtet der Herausgeber den Zusammenhang der Künste, Musik und Malerei, mit dem allgemeinen Zustand des Geistes und der Sitten der verschiedenen Zeiten und Nationen. Musik-, kunst- und kunsthistorische Erörterungen tragen zum tieferen Verständnis der Bilder bei und regen zur Versenkung in die Mysterien der Kunst und des Kunstschaffens an.

G. HIRTH'S VERLAG IN MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1



Wahres Geschichtchen

In einem altsäuerischen Ort-
lein hält die freiwillige Feuer-
wehr eine Übung. Blighblau der
Himmel und blighblant die Helme.
Der Spritzenmeister mit dem
roten Haarbusch erklärt gerade
„u Neulingsmannschaften die
Einzeltelle des Geräts: „Aho,
jest pass'ig auf! Jest kimmt 's
Wichtigste, 's Ventil! Wisst's,
was a Ventil is? Ja, das wist's
nöt. Drum sag ich euch's. A
Ventil is — no es is — wie
soll i sogn — a Ventil is —
wenn's verstopft is, geht nir
mehr durch. Verstanden!“



TAI TAI

Ein Parfum von übertragender Stärke und vornehmster Eigenart.

Der traumhaft schöne, in seiner harmonischen Abstimmung unvergleichliche
Duft verleiht ausserordentlichem Geschmack — er verleiht seinem Träger Grazie,
Eleganz und verbreitet eine behagliche poesevolle Atmosphäre.

J. G. MOUSON & Co GEGR. 1795 IN FRANKFURT A.M.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervener-
rüttung, verbunden mit
Schwinden der besten Kräfte.
Wie lat dieselbe vom ärztl.
Standpunkte aus ohne wert-
lose Gewaltnittel zu be-
handeln und zu heilen?
Preisgekröntes Werk, nach
neuesten Erfahrungen bear-
beitet. Werthvoller Rat-
geber für jeden Mann, ob
jung oder alt, ob noch ge-
sund oder schon erkrankt.
Gegen Einsendung v. M. 1,50
in Briefen zu bez. v. Verlag
Kotzmann, Post 66 (Schweiz)

Sächsischer Gemüthlichkeit

Eine Dresdner Dame sitzt
eines Nachmittags bei der Heim-
kehr in ihre Mietzingsvilla aus
der aufgedeckten Grube ein
freudlich grinsendes Männer-
gesicht auf sich gerichtet, das ihr
zuruft: „Ah, meine gute Dame,
wirden Sie vielleicht die freud-
liche Giede haben und mir sah'n,
ob's hier stinkt!“ — Auf das
sprachlose Erschauern der
Angeredeten fährt der Treffliche
fort: „s is nämlich bloß von
wäch'n der Boletzi, denn wenn's
stinkt, dann darf'ch bloß am
Abende arbeiten, und das geht
doch eh nich, weil'ch da doch
immer särvieren und abwischen
gehe!“

Ideale Nacktheit

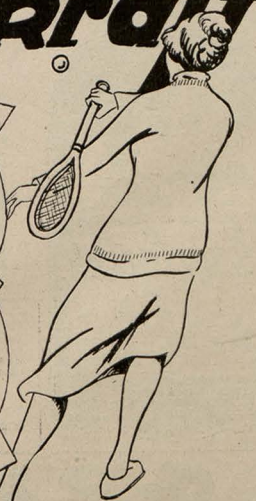
140 Aktufnahmen in 5
Bänden . . . M. 11.—
20 lose Aktunabblätter
in eleg. Mappe M. 3.—
Schönheit, Oriens u.
Palette Sonderkat. mit
330 Aktaufn., metachlich,
Körperschönheit M. 2.—,
Aktkassen-Karten 6 ver-
schiedene Reihen à 8
Stück. Jede Reihe M. 1,50
Versand Helios
Berlin-Tempelhof 137

Neue Spannkraft

durch
Schleich's
Eau de Cologne
Supérieure

Bei Sport, bei der Arbeit,
bei Abspannung an heißen
Tagen unentbehrlich.

Chemische Fabrik
SCHLEICH GMBH.
BERLIN NW 6 LUISEY-STR 30



Das Mittel

Eine weiße Apologgiebüste soll aufgefriescht werden, was trotz vieler Mühe und allseitiger Nachschläge nicht ganz gelingt. Schließlich kommt auch die kleine Jmgard freudestrahlend mit einem Zeitungsinerater und ruft: „Kinder, ich hab's. Hier steht: Wundervolle Büste erhalten Sie durch unser Büstenelixir . . .“



Rumbo-Seifen

sind Edelprodukte von hoher Wasch- u. Schaumkraft

Zweideutige Grabchrift für einen Industriellen.

Hier ruht
Wilhelm Großer
Etabl en

†
Splittler

Wir nennen oft einen anderen
geiftreich, weil er unsere Gedanken
auspricht.

Garmisch-Partenkirchen

in den bayerischen Alpen, am Fuße der Zugspitze

707 m ü. d. M., in unvergleichlich
idyllischer Lage. Gasthöfe, Pensionen
und Hotels für einfache bis ver-
wöhnte Ansprüche, volle Pension
von Mark 5,- aufwärts. Tennis,
Schwimmen, Golf, Fußball, Reit-,
Fahrt und Auto-Turniere, Passagier-
fähre, Auskünfte und Projekte
durch die KURVERWALTUNG.

LEIDEN SIE AN GALLENSTEIN

„Gallex“ befreit Sie in kurzer Zeit
von diesem Leiden, selbst wo Operation
unvermeidlich erscheint. 1 Fl. 10 Bimk.
Bei Nichterfolg Geld zurück.
Unter Nachnahme zu beziehen durch
PAUL E. SCHULZE,
Müllrose, Bez. Frankfurt/Oder



Vier Nordlandfahrten

Das Nordland mit seinen Fjorden und Fjeldern gewinnt allmählich seine alte Bedeutung als Sommerziel der dauernden Seantouristik wieder. Mit einem interessanten und reichhaltigen Reiseprogramm, das vier Nordlandfahrten umfasst und eine besondere Anziehungskraft auch deshalb ausüben dürfte, weil diese Fahrten durch die neuen Besichtigungen über Auslandsreisen nicht hervorgerufen, tritt jetzt die Deutsche Ost-Afrika-Linie hervor. Die Fahrten werden durch das neueste und schönste Schiff der Gesellschaft, durch den Turbinendampfer „Hammerfest“ ausgeführt, der, mit allen modernen Bequemlichkeiten und Sicherheitseinrichtungen ausgestattet, eine angenehme Seereise verbürgt. Die erste Fahrt dauert vom 20. Juni bis zum 3. Juli und führt die Reiseteilnehmer von Hamburg nach dem Hardegrøfjord und den Lofoten-Fjellen. Von dort aus geht es nach Bergen und in die schönsten norwegischen Fjorde, deren Größe sich mit einer überraschenden Lieblichkeit des Landschaftsbildes paart. Die zweite Fahrt ist am 6. Juli beginnend und am 24. Juli abschließend. Die dritte Nordlandfahrt geht von Hamburg über Odde, Molde, Naes, Trondheim und Tromsø hinaus nach Hammerfest und dem Nordkap. Auf der Rückreise werden Lyngsø, Digermulen, Merok, Gudvangen und Bergen angelaufen. Die dritte Reise, für die eine Dauer von 24 Tagen vorhergesehen ist, beginnt mit der Ausfahrt aus Hamburg am 28. Juli. Odde ist wiederum der erste norwegische Ankerhafen, dem weitere Fjorden bis hinauf nach Hammerfest folgen. Von diesem Orte aus führt die Fahrtroute über das Nordkap nach Spitzbergen, wo die Kings Bai, die Cross Bai, die Magdalenen- und die Smerenberg Bai besucht werden. Dann geht es wieder zurück nach Norwegen und über Digermulen, Merok, Gudvangen und Bergen heimwärts nach Hamburg. Die vierte Reise fällt die Zeit vom 24. August bis zum 11. September aus. Ihre Fahrtroute ist die gleiche wie die der zweiten Reise. Auf sämtlichen Nordlandfahrten werden von den einzelnen Landungspunkten aus interessante Landstufte veranstaltet, auf denen die Teilnehmer die bedeutendsten nahe der Küste gelegenen landschaftlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten kennen lernen. Alle näheren Auskünfte über Programme, Preise usw. erteilt die Passagieabteilung der Woermann Linie A.-G. und der Deutschen Ost-Afrika-Linie sowie das Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg oder der Vertreter.

Beknnte Entfettungsadalsre gegen Fettleibigkeit

10 Kartons M. 7,- portofrei, 30 Kartons M. 20,-
portofrei. — Prospekt kostenfrei. — Zu beziehen
durch die Apotheken und Drogerien oder von
W. Behndke, Hamburg 13, Halberplatz 10

AUREOL
seit 28 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt
und natürlich
in allen Nuancen,
vom hellsten Blond
bis zum tiefsten Schwarz.
Probekarton zu 1 Portion — Goldmark 1,50
Orig.-Karton zu 4 Portionen — Goldmark 4,50

I.F. SCHWARZLOSE SÖHNE
BERLIN, Markgrafenstr. 26.
In überall erhältlich

Der
Hassia-Schuh
Die elegante Fußbekleidung
In guten Schuhhandlungen erhältlich
Eist. Niederlagen bei der Fabrik erfragen
Schuhfabrik Hassia A.-G., Offenbach a. M. F. O.

RONCEGNO
Italien / 600 m **Bade- und Luftkurort** 6 Stunden von Innsbruck
3 Stunden von Venedig / **Natürli. Arsen-Eisenwasser / Erfolgreich**
bei **Blut-Nerven- Haut- Frauenleiden / Malaria**
Eröffnung: 20. Mai
Palace- und Grandhotel
(200 Zimmer) / 150/000 m Privat-Park / Tennis / Täglich Konzerte
Pension von 40 Lire aufwärts

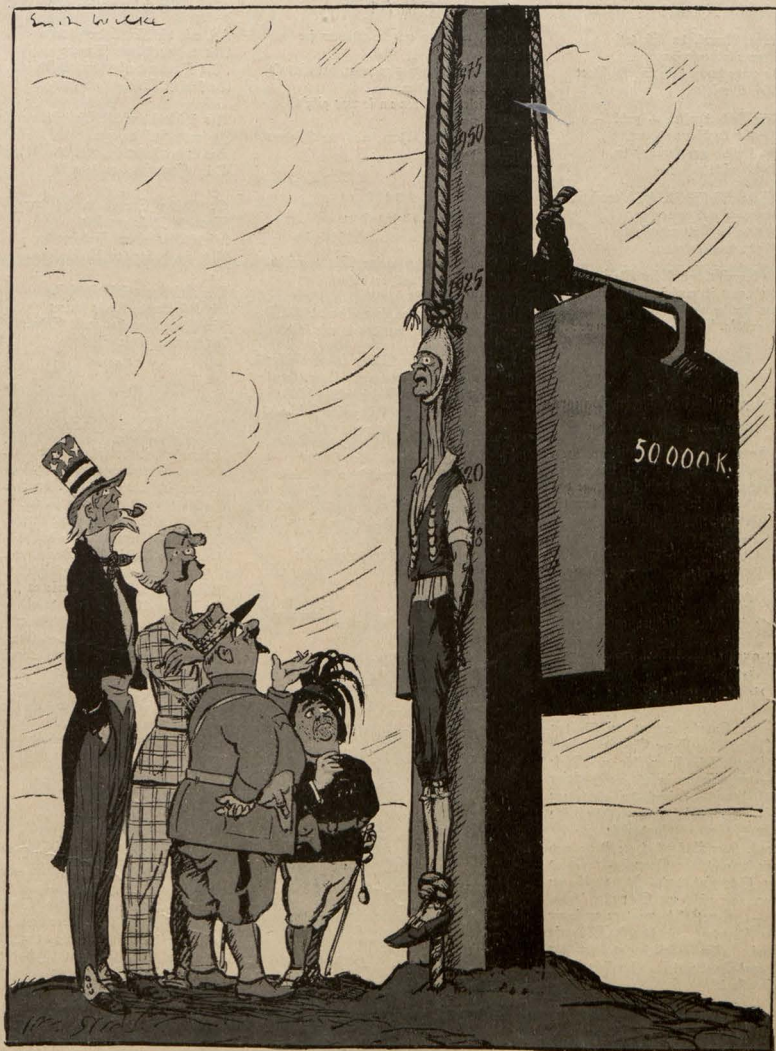
„Eta-Formenprikker“
Ein medizinischer Apparat zur
Entwicklung und Festigung der
weiblichen Weichteile. Wirksam. Schreib-
ben dankbarer Kundinnen besitz-
gen den tatsächlichen Erfolg. Der
Kometiker Dr. med. Klatt
schreibt: „Senden Sie mir noch
zwei Eta-Formenprikker. Habe
mit der Anwendung wirkli. sehr
schöne Erfolge erzielt.“ Preis:
Mark 6,- mit Garantie-Schein
„Eta-Gesellschaft“, Chem. Fabrik, Berlin 13, Pendera-Str. 5

Warum werden **Stotterer- u. Schreibdrampfs**
so viele
leidende nicht geheilt? Neueste Sonderschrift, gegen 1 M.
durch Dr. Bartsch-Dorrmann, Jettst. Sinstorf 25 Bez. Hamburg

GRATHWO

ENTHALTEN NUR REIN ORIENTALISCHE TABAKE

ZIGARETTE



Das Sachverständigen-Gutachten

„Bis 1950 hält er es leicht aus!“

Nanuf

Armer Nanuf, du bist to!
Armer Kobbenfresser,
Nie mehr freust dein kärglich Boot
Eisige Gewässer!

Kohe Fische durften — pub! —
Wie dich knabbern schauen,
Die Kultur nur konntest du,
Nanuf, nicht verdauen.

Nie hat Wolffleisch, frisch entrippt,
Dir den Bauch verdorben,
Doch da du Kultur genippt,
Bist du dran gestorben!

„Ich begreif's, mit stiller Klag',
Denn auch ich muß sagen:
Zur Kultur von heutzutage
Braucht's 'nen guten Magen....“

Karlchen

*

Der Rosenstrauf des Herrn Pastors

Ein fatales, aber wahres Geschichtchen

Dem Herrn Pastor wäre das nicht passiert,
wenn Tinnchen Schmis ihrem unehelichen
Jungen nicht gerade an demselben Tage das
liebe Leben hätte schenken müssen, an dem die
gute Gemeindefrau Anna ihren Geburts-
tag hatte. —

An dem denkwürdigen Morgen also geht
der Herr Pastor in seinen Garten und schneid-
et eigenhändig einen tüchtigen Strauf der
schönsten Rosen, um seiner alten Freundin
und Helferin eine Geburtstagsfreude zu
machen.

Wer soll ihn hintragen, den Strauf? Na,
das kann ja einer von den Konfirmanden
machen, die gleich zum Unterricht kommen
werden.

Nach der Stunde nimmt er sich den
frischen Jungen, den Peter Schmis her und
sagt zu ihm: „Also Peter, hör zu! Diese
Rosen — nimm sie gut in acht, es ist gloire
de Dijon dabei — bringst du gleich zur
Schwester und bestellst herzliche Glückwünsche
vom Herrn Pastor. Verstanden?“

„Jawoll, Herr Pastor!“, sagte Peter und
rennt mit dem schönen Strauf — wohin?
Na, zur Schwester doch. Ja, gewiß zur
Schwester, aber nicht zur Schwester Anna,
sondern — na, natürlich rennt er zu seiner
Schwester Tinnchen, zu jungen Wöchnerin
nach Hause: „Kindchen, sieh ens, van den
Herr Pastor! On e fall Doh herliche Glück-
wünsch bestellen!“

Besselsbart

*

Liebe Jugend!

Hausherrin (auf ein Spinnengewebe in der
Zimmerecke zeigend): „Mein Mann möchte
wissen, ob Sie das gesehen haben?“

Das neue Mädchen: „Ja das war schon
dort, als ich bei Ihnen eintrat — ich dachte,
es gehört zu Ihrem Radio!“

Chafel

Ich ehre, was vor uns de Dichter fer
Daben doch;
Doch sich selbst och was zudraun, hat niemals
ge Schaden gedan.
Uff Chafaelen um Oden um so was gib't s
ge Monobol;
Warum soll ich nich dun, was der Niggert
um Bladen gedan?

Sonett

Frei nach Lode de Frega

(Un soneto me manda hacer Violante)

„Du Oegar“, saachte meine Minna neitich,
„Mad' mer'n Sonett, de dichtet doch
so nett!“
's is aber eilich schwer, so e Sonett!
Dier Zeilen dammer nu; das is erfreulich.

E Wunsch von meiner Minna is mer heilig;
Doch dies is gee Vergnichen, schwerbrecht!
Wer nur den zweeden Absatz ferdig hält!
Abelle bist; hier schreib' de achte Zeil' ich.

Jetzt gommer nu zu den zwee gorjen Zeilen.
Ich dichte feste druff mit aller Macht;
Wenn Minna wardet, muß mer sich beilen.

Jetzt dauert's garnid lange mehr, gib acht!
Es sin, wechsfneppchen, doch schon dreizen
Zeilen;
Jetzt versen; Gett sei Dank, mer han's
gemacht!

Fritz

Erich Wille



Alles da

„Haben Sie weiter nichts zu essen, Herr Wirt,
als das, was hier steht?“ — „Oh, no' genügend,
aber dös steht no' im Stall!“

„Schlagobers“

Bei, wie die Kritiker schrei'n
Mit aufgewühstem Magen:
„Ein Meister darf nicht fröhlich sein,
Darf nicht Schlagobers schlagen!“

Das schickt sich nicht! Pfui, schäme dir!
Ich protestier' dagegen!
Der Strauß hat so, wie id's diktiert',
Ein Straußenei zu legen!“

O, Meister Strauß, o, lach dazu,
Wenn sie sich so empören!
Laß dich in deinem Frohsinn du
Nicht im geringsten hören!

Das Kritizieren laß dich kalt,
Als Künstler denk, als freier:
Ein Straußenei hat mehr Gehalt
Als hundert faule Eier!“

Karlchen

*

Das Joch

„Fürwahr“, so sprach der rechte Winkel,
Und hob sich steil in stolze Höhe,
„Wenn ich dies alles recht besche,
So bin ich doch ein feiner Pinkel!“
Die andere Winkel, spitz und stumpf,
Die selches hörten, murten dumpf
Und trugen's gleich dem Dreieck vor.
Das lieh denn auch sein gnädig Ohr,
Allein, es sprach: „Sei's wie es sei,
So ist ein Umstand doch dabei,
Der mich veranlaßt, zu entscheiden:
Ihr müßtet solchen Vorrang leihen! —
Denn er allein kann die Katzetten
An die Hypotenuse löten,
Und wenn er selbst nicht mehr bestände,
So nähm's auch bald mit uns ein Ende.“
Pythagoras erriem dies Joch;
Wir tragen es bis heute noch.

Zeile Riemtschen

*

Ein wahres Geschichtchen

Der tede, zwösfährige Fritz will sich durch-
aus nicht daran gewöhnen, seinen Klassen-
lehrer — Herrn Franz Müller — mit „Herr“
Lehrer oder „Sie“ anzusprechen. Eines Tages
erteilt ihm nun sein Lehrer deshalb eine
Strafarbeit; der kleine Fredrich muß fünf-
zehnmal den Satz schreiben: „Ich darf zu
dem Lehrer nicht „Du“ sagen!“

Dabein erwartet den Kleinen eine weitere
Bestrafung durch den strengen Herrn Papa:
er erhält zunächst eine Ohrpeige und außer-
dem verdropelt der Vater noch die Schreib-
aufgabe. Als Fritz dem Lehrer die Straf-
arbeit vorlegt, fragt dieser natürlich ver-
wundert, warum er denn den Satz dreifig-
mal geschrieben hat. Darauf antwortet der
unverbesserliche Fritz: „Ja, gelt, da staunst,
Franz!“

R. R.

Bad Kissingen, Rakoczy

weilerrümt bei **Magen- und Darmstörungen, Flatulenz-, Leber- und Hämorrhoidalstauungen**; in Verbindung mit den Solebädern gegen **Erkrankungen des Herzens** und der **Blutgefäße, der Nerven und des Stoffwechsels**; in Verbindung mit den Moorbädern bei **Sterilität, Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht** mit all ihren Begleiterscheinungen.

Luitpoldsprudel, bei Erschöpfungszuständen, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Rheumatis.

Maxbrunnen, Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen der Atmungsorgane, Nieren, Blasen, Gallenstein, Gicht.

Blockener Stahlbrunnen bei Bleichsucht, Ernährungsquellen.

Kissinger Bitterwasser aus den Kissingen Quellen gewonnen, zur Unterstützung der Rakoczykur bei Unterleibsstockungen, Verstopfung, Kongestivzuständen.

Kissinger Badesalz zu Hausbädern (2 kg pro Bad).

Ausführliche Brunnenschrift durch Unterfertigte.

Man befrage seinen Hausarzt!

Die Kissingen Brunnen sind in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hauptniederlagen:

- Berlin:** Brunnenvertriebs-Aktiengesellschaft Abt. Dr. M. Lehmann, Yorcker 50
Breslau: Oskar Gießer, Yunkenstr. 13
 Herrn. Straka, Am Rathaus 10
Frankfurt a. M.: Brunnenvertriebs-A.-G. Abt. W. Stoll, Hauptgüterbahnhof
Halle a. S.: W. Helmbold & Co.
Hamburg: Joh. Grubt, Rödigermarkt 75
Köln a. Rh.: W. Gastor Nachf., Obenmarspforten 20
Leipzig: C. G. Loelner & Sohn, Mohren-Apotheke
München: Friedrich Flad, Mineralwasser-Größhandlung
 Barbarino & Kilp — Otto Pfaffle A.-G., Marienplatz
Stuttgart: W. Benz & Söhne, Mineralwasser-Größhandlung
Würzburg: Brod & Mehlh, Mineralwasser-Größhandlung

Verwaltung der staatlichen Mineralbäder Kissingen

KALODONT Zahncreme

Jeder Sportmann liest die Allgem. Sport-Schau
 Nürnberg, Luitpoldstraße 5
 Sie ist die einzige illustrierte Sport-Tageszeitung in Deutschland

Sie bringt täglich ausführliche Berichte über alle Sport-Ereignisse des Vortages.

Jeder Sportmann muß sie ständig lesen! Probe-Nummern gerne zu Diensten! Bezugspreis pro Monat nur 2,50 Goldmark, Einzel-Nummer 10 Pfge., Illustr. Nummer 30 Pfge.

Tüchtige bei Sportvereinen und in der Sportindustrie gut eingeführte Vertreter werden ständig an allen Plätzen gesucht

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN.

Vauen, die Qualitäts-Brüderpfeife

Anstellung im Ausland

Einkommen verdoppelt / Vom Handwerksburschen zum Kommerz-Rat / Anstellung als Dolmetscher / Vom Kontoristen zum Prokuristen aufgerückt / Als Übersetzer tätig / Als ehem. Volksschüler leitende Stellung erhalten. Lehrprüfungen bestanden / Gehaltserhöhung usw., usw.

Solche und viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freiwillig abgegebene Anerkennungen unzählige unserer Schüler berichtet. Nur

durch Sprachkenntnisse

die sie auf Grund der Unterrichtsbriefe nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt erworben haben, haben diese Leute ihre Erfolge erzielt. Auch Sie können es diesen Leuten gleichtun. Glauben Sie nicht, daß Sie es nicht schaffen. Sie brauchen nur den Willen dazu aufzubringen. — Vorkenntnisse od. bessere Schulbildung sind nicht erforderlich. Sie lernen nach unserer Methode von der ersten Stunde an die fremde Sprache mit unbedingter Sicherheit lesen, schreiben, sprechen und verstehen. Sie sind schon in ganz kurzer Zeit in der Lage, sich zu verständigen und einfache Briefe zu schreiben, also Ihre Kenntnisse raschlich nutzbringend anzuwenden. — Vertrauen Sie sich unserer Führung an. Auch Sie werden die Erfolge erringen, die schon viele Tausende vor Ihnen erzielt haben, wenn Sie nach der



Prof. G. Langenscheidt



J.F. Schwarzlose'sche

Ohne Klärung der Kriegsschuldfrage keine Aussicht auf Wiederherstellung deutscher Ehre, deutschen Ansehens, deutscher Geltung in der Welt!

Detailverkauf: Markgrafstr. 26 / Fabrik: Dreystr. 5
 Placette im Karlsruh. C. 7. 30. im Bismarck 13. — Probe 2,75
 Berlin. Sole. Autor. Hauptniederlagen. —
 Perfumier-Karten siehe gratis zur Verfügung



Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf

Zur Reinigung und Pflege der Kopfhaut und der Haare

Methode Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. — Um unseren Unterricht kennen zu lernen, brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnit nur Ihre Adresse mit u. die Sprache, die Sie erlernen wollen.

Wir senden Ihnen dann

vollständig kostenlos

porzfrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit eine Probelektion zu. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkenntnisse einmal erwerben können, wäre es falsch von Ihnen, unser Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich bald im Leben. Und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachkenntnisse erlernt haben, besitzen heute in ihrer gediegenen Sprachkenntnissen ein

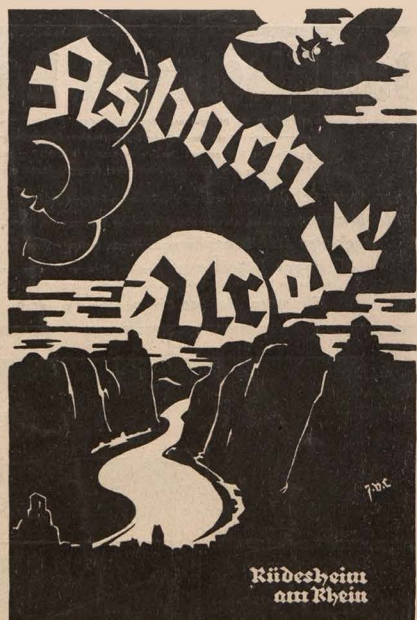
die Grundlage für ihre Existenz

Überlegen Sie nicht lange — Schreiben Sie heute noch!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
 (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg,
 Bahnhofsstr. 29—30

Auf nebenstehendem Abschnit nur gewünschte Sprache und Adresse genau angeben und in offener Briefumschlag frankiert als „Drucksache“ (3 Bostenpflichtig) einbinden. Wenn Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Name: _____
 Beruf: _____
 Ort u. Str.: _____



RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS
IM URTEIL DER KÜNSTLER

PROF. ROBERT TEICHMÜLLER,

Mitglied des Senates und Vorsteher der Klavierklassen an der Hochschule für Musik zu Leipzig, schrieb am 25. März 1924: „Des Häufigeren hörte ich in Konzerten den Rönisch-Flügel und bin eräuscht über die Vielseitigkeit und den Klangreichtum dieses ausgezeichneten Instrumente. Die dynamische Skala vom pianissimo bis zum fortissimo zeigt immer den schönsten, edelsten Weltklang und auch der Farbenreichtum scheint unbegrenzt. Vorbildlich in jeder Beziehung, ist das Instrument eine hervorragende Stütze des modernen Pianisten und ein Meisterstück moderner Klavierbaukunst! Meine Bewunderung und Hochachtung!“

LUDWIG HUPFELD A.-G.
Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig
Berlin / Hamburg / Leipzig / Dresden / Wien
Amsterdam / Haag / Barcelona